

Journal

1 2018



Bund Katholischer Unternehmer e.V.



RESPONSIBLE FINANCE

Neuer Arbeitskreis
lädt ein

ZUKUNFT VON FAMILIENUNTER- NEHMEN SICHERN

Beteiligungen,
Verkäufe, Übernahmen

SOZIALLEHRE 4.0

Digitale Chancen
nutzen

ESSEN ALS GELEBTE RELIGION

Jeder Einkauf ist ein
Stimmzettel



Foto: Bartosz Hadyniak/iStock

4 Responsible Finance



Foto: Stadtmarketing Heidelberg

16 Dabei sein: BUTA 2018



Foto: Daniel76/iStock

21 OURFood Chronicles

Disclaimer: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder.

Termine finden Sie unter www.bku.de

Titelfoto: andresr/iStock
Fotos S. 4: Bartosz Hadyniak/iStock

In dieser Ausgabe finden Sie Beilage vom Kongress Christlicher Führungskräfte

■ SCHWERPUNKT

- 11 **Responsible Finance**
Der neue Arbeitskreis lädt ein
- 07 **Verantwortliche Finanzwirtschaft**
Interview mit Prof. Dr. Dr. Hemel

■ PRAXIS

- 09 **Zukunft von Familienunternehmen sichern**
Beteiligungen, Übernahmen und Verkäufe

■ DISKURS

- 12 **Soziallehre 4.0**
Digitale Chancen nutzen

■ TAGUNG

- 14 Netzwerk Katholikentag
- 17 Willkommen zur Bundestagung 2018
- 29 Kongress Christlicher Führungskräfte 2019

■ IDEEN UND INITIATIVEN

- 16 Der BKU stellt sich neu auf
- 18 Junger BKU
- 19 Frauen im BKU
- 20 OURFood Chronicles
- 22 Essen als gelebte Religion
- 28 Die Papst Franziskus Formel
- 30 Die Cusanus Hochschule

■ CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

- 24 Glauben bekennen: Mit Dir!
- 26 Apostel ausbilden:
Apostolatsbewegung Regnum Christi
- 26 Managergebetbuch
- 27 Pilger- und Studienreise des BKU

■ BKU-INTERN S. 31

■ MENSCHEN IM BKU S. 39

■ GRÜNE SEITEN

IM BROT DEN HIMMEL SCHMECKEN

Gedanken zu einer christlichen Ethik des Essens von Prof. Dr. Dr. Sabine Meck

Liebe Leserinnen und Leser des BKU-Journals,

unser im vergangenen Jahr neu gewählter Vorstand hat verschiedene Themen auf die Agenda genommen, die sich mit aktuellen Entwicklungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche befassen. Eines davon sind die Chancen und Herausforderungen der Digitalen Transformation. Damit werden wir uns bei unserer Bundestagung am 19. und 20. Oktober in Heidelberg ausführlich befassen.

Wichtig ist in unserer Zeit aber besonders auch eine verantwortliche Finanzwirtschaft, auch „Responsible Finance“ genannt. Hier geht es nicht um Teilaspekte, sondern um eine ganzheitliche Betrachtung, die ein umfassendes Handeln in verschiedenen Bereichen nach sich ziehen muss. Das betrifft die sachgerechte Ordnung der Finanzen in einer Organisation ebenso wie in einem Unternehmen oder einer Diözese mit Forderungen wie Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Regelbefolgung oder Compliance und anderen. Der BKU hat zu diesem wichtigen Thema einen eigenen Arbeitskreis eingerichtet. Ich hoffe, dass wir so eine Plattform für den Austausch von Finanzprofis bilden können, die dem Gedanken der Werteorientierung

in der Finanzwirtschaft verpflichtet sind. Und dies gerade deshalb, weil auch im Finanzbereich Menschen mit dem Bedürfnis nach Werteorientierung arbeiten, oft aber öffentlich unter dem Generalverdacht unethischen Handelns leiden.

Ein weiterer neuer Arbeitskreis befasst sich mit einem Thema, das auch viele Diözesangruppen bereits beschäftigt, der „werteorientierten Unternehmensführung“. Der Arbeitskreis soll die vorhandenen Aktivitäten koordinieren und weiterentwickeln.

Zentral ist für unseren Verband auch das Programm „Unternehmer-Partnerschaften für eine Welt in Frieden und Wohlstand“, das der BKU initiiert hat und mit verschiedenen Partnerorganisationen durchführen will. Mit Bildung von Fähigkeiten, Förderung unternehmerischer Initiative und Berufsbildungs-Projekten speziell in Afrika, aber auch in Ländern Südasiens, sollen dort Entwicklungen angestoßen werden, die nachhaltige strukturelle und wirtschaftliche Impulse geben. An einem solchen Projekt interessierte Unternehmen und Unternehmer aus den Reihen des BKU können ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bereits jetzt in der BKU Bundesgeschäftsstelle anmelden (wullhorst@bku.de).

Neben diesen inhaltlichen Themen möchte ich ganz ausdrücklich auf einige erfreuliche Aufbrüche hinweisen. So entstanden in den letzten Monaten eine Gruppe „Junger BKU“ und der Arbeitskreis „Frauen im BKU“, die sich bereits bei unserer Bundestagung einbringen werden.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Inspiration beim Lesen der Beiträge des BKU-Journals – wir freuen uns auf Feedback!

U. Hemel

Ulrich Hemel



Responsible Finance

Der neue Arbeitskreis lädt ein

Verantwortliche Finanzwirtschaft, Responsible Finance, ist ein aktuelles Schwerpunktthema im BKU. Denn das Thema ist von weitreichender Bedeutung. Zudem signalisieren die jüngsten Zwischenfälle hinsichtlich des Versagens der Anlage von Kirchensteuermitteln Handlungsbedarf. Der BKU-Bundesvorstand initiierte am 19.4.2018 den neuen Arbeitskreis „Responsible Finance“. Stephan Werhahn, Vorsitzender des Arbeitskreises, stellt die bisherigen Ergebnisse eines White Papers vor und erläutert das weitere Vorgehen.

BKU-Journal: Unternehmer fokussieren auf kirchliche Finanzwirtschaft. Wie ist das zu verstehen?

Werhahn: Wir knüpfen bei der katholischen Kirche an, weil ihr Vorbildfunktion gebührt. Ich möchte gleich ausdrücklich betonen, dass sich unser White Paper prinzipiell an alle Geldverwaltungsstellen richtet, an alle Institutionen, die Vermögen verwalten. Wir als christliche Unternehmer möchten unsere Erfahrungen und Expertise mit der Finanzwirtschaft in den kirchlichen Kontext einbringen. ‚Ratschläge sind auch Schläge‘ lautet ein altes Sprichwort. So gilt es, mit Feingefühl den Dialog zu eröffnen. Wir möchten an die einzelnen Diözesen mit Diskretion und Kompetenz herantreten und haben unser Konzept bereits zwei in diesem Bereich aktiven Banken vorgestellt.

Was zeichnet das BKU-White Paper aus?

Werhahn: Nun, Professionalität, Transparenz und Good Governance sind State-of-the-art, sind gewissermaßen Pflichtprogramm. Wir befassen uns darüber hinaus eingehend mit Asset Allokation, Vermögensanlagen und ihrer Qualität, als Kür christlicher Finanzwirtschaft.

Wir schauen auf die Passivseite der Bilanzen. Hier liegen unserer Meinung nach viele Potentiale brach. Uns geht es vor allem um ESG-Kriterien, Environment, Social and Governance, als Impact Investitionen.

Gesundheits- und Kommunikationsthemen sind klassische Impact-Projekte.

Menschliche Werte stehen dabei im Mittelpunkt; es geht um eine Anlage der Finanzmittel mit möglichst großer Wirkung, die das Leben effizienter und zugleich die Wirtschaft menschenwürdiger gestaltet.

crad

„Wenn ein Unternehmen eine große Anzahl an Mobiltelefonen in Afrika verkauft, ist das ein Geschäft. Wenn jedoch die Telefone mit einer AppSoftware ausgestattet sind, die es insbesondere Frauen ermöglicht, ihre Geldangelegenheiten autark direkt zu regeln, ist das von großem positivem sozialem Einfluss.“

Stephan Werhahn



Das BKU-White Paper

Kirchliche Orientierung und Finanzwirtschaft

von Susanne Bregy, Matthias Klein, Stephan Werhahn

Der katholischen Kirche kommt Vorbildfunktion zu – nicht nur in kirchlichen Dingen. Zu dieser Vorbildfunktion müssen nicht nur die Angehörigen der katholischen Kirche, sondern natürlich die Kirche selbst auch in finanziellen Angelegenheiten stehen.

Wodurch manifestiert sich diese Vorbildfunktion?

- Professionalität – der Umgang mit finanziellen Angelegenheiten soll professionell erfolgen.
- Transparenz – die finanziellen Angelegenheiten müssen transparent sein.
- Good Governance – die finanziellen Angelegenheiten müssen sich den Grundsätzen guter Regierungsführung (Good Governance) unterwerfen. Insbesondere gilt dies im Hinblick auf die Vermeidung möglicher Interessenkonflikte (Compliance).
- Asset Allokation unter maßgeblicher Berücksichtigung von Finanzanlagen, die die christlichen Werte widerspiegeln (ESG und Impact Investitionen), ohne auf Markttrendite zu verzichten.

Gelegentlich wird angemerkt, die geforderte Professionalität im Hinblick auf finanzielle Angelegenheiten stehe im Widerspruch zum Postulat einer „entweltlichten“ Kirche. Bei realistischer Betrachtung kommt man um die Erkenntnis nicht herum, dass genau das Gegenteil der Fall ist. Erst die einzufordernde Professionalität in finanziellen Dingen macht es möglich und stellt sicher, dass die Kirche sich künftig noch stärker auf ihre „entweltlichten“ Kernkompetenzen konzentrieren kann. Die Verfasser wünschen sich eine klare Positionierung der Kirche

und ihrer Angehörigen im Hinblick auf die Finanzwirtschaft so, dass die christliche Sozialethik in ein verantwortungsvolles Prosperitätsstreben und somit in das Konzept der sozialen Marktwirtschaft eingebunden ist, und dass die Kirche dies auch aktiv als Vorreiter umsetzt.

Bei den folgenden Ausführungen ist zu berücksichtigen, dass die Einrichtungen der katholischen Kirche diese geforderte Professionalität in unterschiedlichem Maß umgesetzt haben. Während die katholischen Bistümer und Einrichtungen in Deutschland bereits weitgehend den Weg in die geschilderte Richtung eingeschlagen haben, ist in anderen Ländern noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Was bedeutet die beschriebene Vorbildfunktion konkret, sowohl für kirchliche Einrichtungen als auch für christlich orientierte Teilnehmer an den Finanzmärkten?

1. Das kaufmännische Rechnungswesen, Jahresabschlüsse etc., ist jährlich durch unabhängige Wirtschaftsprüfungsunternehmen zu prüfen und – oberhalb einer Bagatellgrenze – mit einem Testat zu versehen.
2. Informationen des Rechnungswesens, Jahresabschlüsse etc., sind nach Prüfung zu veröffentlichen.
3. Die handelnden Personen müssen grundsätzlich fachlich qualifiziert sind und sollten unabhängig agieren können.
4. Finanzielle Angelegenheiten sollten künftig im Sinne eines wohlverstandenen Subsidiaritätsprinzips auf der jeweils niedrigsten möglichen Hierarchieebene verantwortet werden. Grundsätz-

liches Ziel ist es, Betroffene stärker zu Beteiligten zu machen. Auf diese Art und Weise wird es ohne Zweifel gelingen, qualifizierte Laien zur verstärkten Mitarbeit zu gewinnen und damit die Identifikation mit der katholischen Kirche im Allgemeinen und der jeweiligen Gemeinde im Besonderen zu stärken. Dadurch wird außerdem die jeweilige Gemeindeleitung von finanziellen Aufgaben entlastet und gewinnt Kapazitäten für die Wahrnehmung der seelsorgerischen Kernaufgaben.

5. Die kameralistische Haushaltsführung gehört ein für alle Mal in das Museum. Auf allen Ebenen ist ein professionellen Ansprüchen genügendes kaufmännisches Rechnungswesen auf der Basis einer doppelten Buchführung einzuführen. Vorhandene Vermögenswerte sind im ersten Schritt zum Niederwertprinzip anzusetzen. Soweit realistisch ermittelbar, sollten Informationen hinsichtlich des Marktwerts dieser Vermögenswerte dargestellt werden. Unterschiedliche Organisationseinheiten sind darüber hinaus – soweit dies sinnvoll erscheint – zu konsolidieren, um eine aggregierte Betrachtung zu erlauben.

6. Komplexe Finanztransaktionen sollen, wenn möglich, gebündelt werden (z. B. in einem organisationsübergreifenden Vehikel), und die Gelder sollen von professionellen, erfahrenen Investment Managern investiert werden, unabhängig davon, ob die Handelnden weltlich oder geistlich sind. Bei Investitionen über alle Asset-Klassen hinweg soll die Fiduciary Duty nicht nur auf das Erwirtschaften von Markttrenditen angewandt werden, sondern auch auf die Bereiche Environment, Social und Governance (ESG) im christlichen Sinne.

Das heißt im Konkreten, dass über das Portfolio ein ESG-Filter gelegt werden soll, der die christlichen Werte widerspiegelt, und dass für das Portfolio geeignete ESG-Strategien berücksichtigt werden sollen, z.B. ESG-Integration, Ausschlüsse, Engagement, Impact Investment, etc.

Bei liquiden Asset-Klassen wie Aktien und Anleihen bedeutet dies, dass keine Wertpapiere gehalten werden, die gegen christliche Prinzipien verstoßen (z. B. Titel von Krankenhausbetreibern, die Abtreibungen vornehmen, oder Titel von Waffenproduzenten, Kinderarbeit, Klima- und Umweltsündern, etc). Auch sollen sich kirchliche Investoren aktiv in den Dialog mit Unternehmen einbringen, deren ESG-Performance unbefriedigend ist, sogenannte „Engagement-Strategie“.

Im Bereich der semi-liquiden und illiquiden Asset Klassen (Private Debt, Private Equity und Venture Capital) sollen sich christliche Investoren auf Impact Investing-Strategien, die Marktrenditen erzielen, fokussieren. So sind z.B. Strategien wie Financial Inclusion hervorragend geeignet, um die christliche Sozialethik in Entwicklungs- und Schwellenländern durch kommerzielle Investitionen zu implementieren. Die Verfasser regen an, dass der Dialog auch mit kirchlichen Investoren geführt wird, die nach den vorgenannten Prinzipien bereits erfolgreich investieren (z. B. in den USA), und dass sich der BKU u. a. auch aktiv in Austauschformate wie z. B. in den vom Vatikan organisierten Kongress „Impact Investing – Investing for the Poor“ einbringt.

7. Alle Organisationseinheiten sind im Hinblick auf ihre finanziellen Angelegenheiten durch gewählte Aufsichtsgremien zu überwachen, die fachlich zur Wahrnehmung dieser Aufgaben qualifiziert sind. Diese fachliche Qualifikation ergibt sich beispielsweise aus der vorhandenen Berufserfahrung.

8. Zur Umsetzung wird ein Leitbild benötigt, an dem die handelnden Personen in Finanzwirtschaft und Kirche ihr Handeln ausrichten sollten: der ehrbare Kaufmann als Teilnehmer in der sozialen Marktwirtschaft.

9. Was nicht benötigt wird, sind neue gesetzliche Regelungen und/oder Überwachungsbehörden – weder auf nationaler, noch auf europäischer Ebene. Kaufmännische Vernunft, gepaart mit christlicher Grundeinstellung und einer gesunden Portion Pragmatismus genügt. Das heutige Maß an Marktregulierung ist vollkommen ausreichend und bedarf keiner Ausweitung. Vernünftige Umsetzung mit Augenmaß ist vielmehr gefragt.

Die wichtigsten Leitmotive für die künftige Regelung der finanziellen Angelegenheiten beinhalten also:

- Konsolidierung
- Regelmäßige unabhängige Kontrolle
- Mitentscheidung und Mitbestimmung
- Delegation von Kompetenzen
- Kaufmännische Vernunft und christliches (Werte-) Bewusstsein.

Auf diese Art und Weise wird sich der vermeintliche Widerspruch zwischen Kirche und Finanzwirtschaft ebenso schnell wie einfach auflösen lassen.

Eine BKU-Veranstaltung zum Thema Responsible Finance ist in Vorbereitung. Wer im vorbereitenden BKU-Arbeitskreis Responsible Finance mitwirken möchte, wendet sich bitte an stephan@werhahn-anwalt.de oder an die BKU-Geschäftsstelle. Sie können aktiv („AK-Kreis“) oder passiv („cc-Infokreis“) teilnehmen.



Stephan Werhahn, Vorsitzender
des AK Responsible Finance
Foto: Radwan

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



VR-ProfiBroker

Ihr direkter Weg zum Wertpapier.
Immer und von überall.

90 % Rabatt auf den Ausgabeaufschlag bei Fondskäufen mit VR-ProfiBroker!

Depot gebührenfrei!



Überzeugende Vorteile beim Online-Brokerage

Mit dem **VR-ProfiBroker** erwartet Sie ein umfangreiches Informations- und Orderangebot. Marktdaten, Realtime-Kurse, Analysetools und Produktvorschläge bieten Ihnen die Möglichkeit, schnell, flexibel und kostengünstig wie bei einer Direktbank (ab Euro 9,90 je Order über die Börse) auf das aktuelle Marktgeschehen zu reagieren.

Nutzen Sie die vielfältigen Vorteile des VR-ProfiBroker:

- ▶ kostengünstig
- ▶ komfortabel
- ▶ nachhaltig
- ▶ sicher
- ▶ individuell

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Kundenbetreuer und auf unserer Homepage:

www.bibessen.de/vr-profibroker

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-220



Verantwortliche Finanzwirtschaft

Interview mit BKU-Bundesvorsitzendem Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel

Anlage-Trends wechseln schneller als Rocklängen. Warum soll nun auch der BKU sich mit solchen Themen beschäftigen? Wir haben nachgefragt beim BKU-Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Dr. Hemel. Er erläutert den neuen Themenschwerpunkt des BKU.

BKU-Journal: Nahezu alle Finanzexperten im BKU betreiben Modelle nachhaltiger Finanzwirtschaft. Viele profitieren davon; sie baut ganze Regionen auf. Das zeigt die Arbeit der AFOS-Stiftung sowie das Engagement von Banken, die zum BKU gehören. Sie bieten beispielsweise Anlagemöglichkeiten zur Micro-Finanz vor Ort: Kleinstkredite bieten Hilfe zur Selbsthilfe. Insbesondere Frauen in Entwicklungsländern schieben dadurch die Wirtschaft und den Lebensstandard ganzer Gebiete an. Ist Responsible Finance eine neue anglicistische Begriffsmode? Oder wodurch unterscheidet sich Responsible Finance von nachhaltiger Finanzwirtschaft?

Prof. Hemel: Hier sind verschiedene Aspekte zu unterscheiden. Einer davon ist die nach der Hilfe zur Selbsthilfe, etwa im Rahmen von konkreten Projekten, wie sie etwa die mit dem BKU eng verbundene AFOS-Stiftung in vorbildlicher Weise realisiert. Ein anderer Aspekt ist die Frage nach einer ethisch verantworteten Finanzanlage, also Geldanlage nach reflektierten ethischen Maßstäben. Mit dem Thema „Verantwortung in der Finanzwirtschaft“ oder „Responsible Finance“ ist aber ein ganz umfassendes Handeln gemeint. Das geht von der sachgerechten und professionellen Ordnung der Finanzen in einem

Verein, in einem Unternehmen, in einer Stiftung oder in einer Diözese bis hin zu den genannten Kriterien ethisch verantworteter Finanzanlagen.

Welche Ergebnisse erwarten Sie vom BKU-Arbeitskreis?

Ich habe große Hoffnungen darauf, dass wir hier eine Plattform für Finanzprofis bilden können, die dem Gedanken der Werteorientierung in der Finanzwirtschaft verpflichtet sind. Wir haben als unabhängiger Verein mit einer christlichen und kirchlichen Werthaltung hier eine große Aufgabe vor uns, aber auch eine große Chance. Das vor wenigen Wochen erschienene Papier des Vatikans zu Fragen der Geldanlage zeigt ja auch, wie aktuell diese Themen sind. Als Ergebnis wünsche ich

mir Leitlinien, die verständlich, umsetzbar und auf der professionellen Höhe der Zeit sind.

Die aktuellen Finanzskandale im kirchlichen Bereich signalisieren auch dort Handlungsbedarf. Was kann der BKU dabei ausrichten?

Zunächst einmal ist der BKU eine der wenigen Akteure im kirchlichen Raum mit einer Sprachfähigkeit in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Wenn aber die Grundbegriffe fehlen und die Sprache versagt, ist professionelles Handeln gar nicht zu erwarten. Auf diesem Hintergrund ist der BKU auch bereit, Rede und Antwort zu stehen bei kritischen Anfragen aus der Öffentlichkeit. Wir wollen das Feld nicht der pauschalen Kirchenkritik überlassen, sondern uns konstruktiv einbringen. So ist schon die Frage, welcher Berater für welches Finanzthema geeignet ist, gar nicht so leicht zu beantworten. Der BKU kann hier helfen, die Auswahlkompetenz in den Diözesen zu verbessern. Wir haben übrigens auch immer wieder offene Ohren gefunden. Wie konkret die Schlussfolgerungen in den Diözesen dann sind, das steht auf einem anderen Blatt.

Welche politischen Forderungen leitet der BKU ab?

Konkret geht es zuerst einmal um die Umsetzung von Leitprinzipien wie Professionalität, Transparenz, Werteorientierung und Good Governance. Damit sind fachlich anerkannte Regeln der Führung, der Entscheidungsfindung, der Dokumentation und der Kontrolle gemeint. Das muss für alle Akteure gelten, innerhalb und außerhalb der Kirche. Die „Werteorientierung“ wiederum verlangt eine Reflexion der handlungsleitenden Werte und Ziele, die mit Finanzanlagen verfolgt werden, etwa auch im Rahmen des neuen Trends zum „Impact Investing“, also der Verbindung finanzieller und sozialer Ziele. Politisch fordert der BKU beispielsweise, dass sich die

EZB (=Europäische Zentralbank) und die von der EU vorgegebenen Werte und Normen hält, also beispielsweise nicht in Titel von bestimmten Unternehmen investiert, die sich wegen ihres Verhaltens bei Kinderarbeit, Umweltschäden, Steuerhinterziehung und Korruption nachweislich nicht an Spielregeln gehalten haben.

Gibt es überhaupt eine Ethik in der Finanzwirtschaft?

Die Frage ist angesichts vielfältigen Missbrauchs wirklich berechtigt, aber zumindest theoretisch einfach zu beantworten. Denn es gibt immer Alternativen, und so müssen wir zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten wählen. Dann aber folgt sofort die Frage nach den Kriterien: Was spricht für die eine, was für die andere Option? Daraus folgt, dass ethische Fragen grundsätzlich mit finanzwirtschaftlichen Themen verbunden sind. Und wenn das so ist, dann sollte auch eine ethische Reflexion vorangetrieben werden, die sich in konkreten Handlungen, etwa in der Investition oder Desinvestition bei Finanztiteln, ausdrücken lässt.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der BKU steht ja allen Menschen guten Willens offen, wenn sie sich einbringen wollen. Wichtig ist allerdings, dass die Basis der Werteorientierung geteilt wird. Es wäre auch fachlich ganz unangemessen, erst nach dem Taufschein, dann nach der finanzwirtschaftlichen Expertise zu fragen. Vielmehr geht es um den Einklang von Werteorientierung und Sachverstand. Und genau dafür steht der BKU!

Christiane Radwan

Zukunft von Familienunternehmen sichern

Beteiligungen, Übernahmen und Verkäufe



Wie können Familienunternehmer die Zukunft ihres Lebenswerks sichern, wenn Nachkommen fehlen oder diesen die Eignung für die Aufgabe oder das Herzblut dafür fehlt, weil sie andere Lebenspläne haben? Ein Verkauf oder eine andere Transaktion steht an. Auch wenn diese Entscheidung zu den schwersten eines Familieneigentümers zählt, gilt es, sich frühzeitig dieser Herausforderung zu stellen. BKU-Vorsitzender Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel und Transaktionsexperte Dipl.-Kfm. Harald Link widmen sich praxisnah dieser Aufgabe.

90% aller deutschen Unternehmen sind eigentümergeführt oder familienkontrolliert. Sie stellen 56 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze und über 90 Prozent der Ausbildungsstellen. Ihre Stärke und Erfolg basieren in hohem Maße auf ihrer Qualität, ihrem emotionalen Antrieb und der persönlichen Bindung der Unternehmer zu ihrem Betrieb.

Kaum ein Familienunternehmer hat neben seinem komplexen Arbeitsalltag die Muße, sich die Sachkunde für komplexe Transaktionen anzueignen wie etwa beim Verkauf eines gesamten Unternehmens. Neben der emotionalen Hürde kommt erschwerend hinzu, dass die darauf spezialisierte Dienstleistungsbranche einen Fachjargon etabliert hat, der selbst gestandene Kaufleute überfordert.

Die Autoren Hemel und Link erläutern in ihrem vorgelegten Praktiker-Leitfaden „Zukunftsicherung für Familienunternehmen“ die zum Marktverständnis zentralen Begriffe prägnant in einem Glossar und anschaulich in situativen Zusammenhängen. Sie beleuchten alle Phasen der Vorbereitung und Durchführung von Unternehmenstransaktionen. Es geht dabei nicht nur um die Handhabung von Berechnungsfaktoren: Aus Erfahrung wissen die Autoren um die Befindlichkeiten und emotionale Zerrissenheit, die einzelne Schritte begleiten. Gefühle haben bei diesen Prozessen ihren berechtigten Stellenwert; sie zu ignorieren wäre fatal. So kann durchaus das zweite oder dritte Gebot zur besten Lösung führen.



Auch Zukäufe können zur guten Zukunft eines Unternehmens gehören. Entscheidend ist die Perspektive! Und dies impliziert im wahrsten Sinn Weitsicht, auch die, über sich hinaus zu denken und zu handeln.

Jede gute unternehmerische Vision muss den Übergang in die nächste Periode in den Blick nehmen.

Daher ist es fair und notwendig, den Staffeln rechtzeitig, planvoll und an die geeigneten Nachfolger zu übergeben – sei es an Familienmitglieder, Privatübernehmer oder Investoren.

Eine der wichtigsten Aufgaben eines Familienunternehmens ist das Formulieren von Visionen und Zielen. Denn diese bilden das Fundament für ein zukünftig wachsendes und erfolgreiches Unternehmen. Eine Vision ist keine Utopie, kein Traum, sondern vielmehr eine Vorstellung, wie das Unternehmen zukünftig positioniert sein soll.

Traditionell meiden Familienunternehmen Aktienmarkt und Börsengang. Sie scheuen die Preisgabe vor dem Wettbewerb und fürchten

das Regime kurzatmiger Investitionen. Doch im Einzelfall kann die Umwandlung eines mittelständischen Unternehmens in eine Aktiengesellschaft und die spätere Börsennotierung ein sinnvoller Weg sein. Bevor es lohnt, weiter darüber nachzudenken, sind drei der folgenden Kriterien zu erfüllen: Mindestumsatz 10 Millionen Euro, positiver Jahresüberschuss, mindestens 20 Mitarbeiter, positives Eigenkapital in Höhe von mindestens fünf Millionen Euro.

Hmm & Aah, damit es weitergeht.

Der Begriff M&A-Prozess steht für Beteiligungen, Unternehmenskäufe und -verkäufe. Jeder M&A-Prozess ist ein Unikat. Idealtypisch besteht er aus Projektierungsphase, Unternehmensbewertung, Verhandlungen, Abschluss und – bei einem Kauf – Integration des übernommenen Unternehmens. Im Fall einer geplanten Veräußerung liegt der Fokus auf der Entwicklung der Verkaufsfähigkeit des Unternehmens, um eine möglichst gute Marktgängigkeit zu erzielen, schlicht: die „Braut“ will geschmückt werden.

Später ist Jetzt!

Idealerweise ist ein Familienunternehmen so geführt und organisiert, dass jederzeit der sogenannte „Exit“ erfolgen kann, bereit zum teilweisen oder kompletten Verkauf. Wird dieses Ziel ernst genommen, erfordert es eine starke Führungspersönlichkeit oder ein starkes Führungsteam sowie Strukturen, die möglichst weitreichende Handlungsspielräume sowie rasche, tiefgreifende Entscheidungen zulassen. Oft ist es jedoch so, dass aufgrund der starken Führungspersönlichkeit des Eigentümers die Bildung einer zweiten entscheidungsfähigen Führungsebene vernachlässigt wurde. Dieses Defizit wird häufig erst schmerzlich erkannt, wenn der Eigentümer alters- oder gesundheitsbedingt ausfällt.

Vergangenheit und Zukunft, Substanz und Ertrag sind die Kompassrichtungen bei der Unternehmensbewertung.

In der Praxis wird zwischen Einzelwert-, Gesamtwert- und Marktwert-Verfahren unterschieden. In Deutschland dominiert bei Unternehmensbewertungen die Kapitalwertmethode in ihrer Ausprägung als Ertragswertverfahren. Hier werden definierte Einnahmen-Überschüsse, operative Ergebnisse, in verschiedener Betrachtungsweise, z. B. vor oder nach Ertragsteuern, vor oder nach Zinsen und Abschreibungen, mit einem bestimmten Zinssatz diskontiert. Grundgedanke ist dabei, dass der Unternehmenswert dem „Barwert“ aller aus dem Unternehmen fließenden zukünftigen Erträge darstellt. Nach dem „IDW Standard S1“ des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland wird dieser angelehnte Standard als allgemeiner Leitsatz interpretiert.

International besitzt die größte Akzeptanz das ebenfalls auf der Kapitalwertmethode basierende Discounted Cash Flow-Verfahren (DCF). Der Cashflow, wörtlich

übersetzt Kassenfluss, kann entweder direkt als Differenz aus den zahlungswirksamen Einnahmen und Ausgaben einer Periode oder indirekt durch die stark vereinfachte Formel als Summe aus operativem Ergebnis vor Zinsen, Abschreibungen und Rückstellungen errechnet werden.

Je rosiger die Hoffnung auf großartige Einnahmen und je meinungsfester die Annahme möglichst niedriger Zinsen auf lange Dauer, desto höher der Unternehmenswert und umgekehrt!

Bei der Praktikermethode sind der Zinssatz und der sich daraus ergebende Kapitalisierungsfaktor die entscheidenden Stellschrauben, demonstriert an dem nachfolgenden Beispiel mit Zinssätzen von alternativ 10 und 20 Prozent. Der Multiplikator, Faktor, ist bei einem niedrigen Zinssatz höher und umgekehrt bei einem höheren Zinssatz niedriger:

10 Prozent: $10/100 = 0,1$

= $1/10$, dies entspricht dem zehnfachen EBIT oder EBITDA

20 Prozent: $20/100 = 0,2$

= $1/5$, dies entspricht dem fünffachen EBIT oder EBITDA.

Gegenwärtig liegt dieser Multiplikator im deutschen M&A-Markt zwischen vier und zwölf, im Durchschnitt bei etwa sechs bis sieben. Das Produkt aus dem operativen Ergebnis (EBIT/EBITDA) und dem Multiplikator – entsprechend dem reziproken Wert des Kapitalisierungsfaktors – ergibt dann den Unternehmenswert. Plausibel werden solche Ansätze durch die darin einfließende Überlegung, wie lange jemand braucht, um sein eigenes Kapital wieder zu bekommen: Das sind fünf Jahre bei einem Zinssatz von 20% und einem EBIT oder EBITDA von fünf; im anderen Beispiel sind es zehn Jahre (EBIT/EBITDA von zehn). Der Marktdurchschnitt von sechs bis sieben \times EBIT/EBITDA bedeutet somit eine theoretische Rückführung des eingesetzten Kapitals in sechs bis sieben Jahren.

Wert und Preis – zwei Seiten einer Medaille

Wie viel ist das Unternehmen, das ich erwerben oder verkaufen möchte, für mich wert? Der Einfluss persönlichkeitsbezogener Wertkomponenten macht deutlich, dass ein objektiver „richtiger“ Wert letztlich nicht ermittelbar ist. Was ist ein Kundenstamm wert, wenn der Familienunternehmer bisher starke persönliche Beziehungen zu seinen Kunden gepflegt hat und nun eine andere Person an seine Stelle treten soll? So wundert es nicht, dass viele geplante M&A-Aktionen nicht an mangelndem Sachverstand scheitern, sondern an emotionalen, zwischenmenschlichen Aspekten und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten.

Die Praxis zeigt, dass Geld nicht der ausschlaggebende Faktor ist, wenn eine gute Vertrauensbasis geschaffen wird, beispielsweise im Blick auf die Weiterführung des Lebenswerkes im Geist und Sinn des bisherigen Eigentümers. Es ist keine Schwäche, sich bei diesen komplexen und weitreichenden Transaktionen Hilfe zu holen, im Gegenteil: es obliegt der unternehmerischen Verantwortung.

Christiane Radwan

Mehr zum Thema:

Ulrich Hemel, Harald Link:
Zukunftssicherung für Familienunternehmen
Erstauflage, Stuttgart 2017,
4. Quartal, Kohlhammer Verlag
201 Seiten, 30,- €
ISBN-Nr. 978-3-17-032523-4

BKU-Vorsitzender Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel ist Theologe, Unternehmer sowie Gründer und Direktor des Instituts für Sozialstrategie in Berlin, Jena und Laichingen.

Dipl.-Kfm. Harald Link ist selbstständiger Beteiligungs- und Fusionsberater und begleitet seit mehr als 30 Jahren mittelständische Unternehmen bei nationalen und internationalen M&A-Transaktionen.



Soziallehre bleibt Wertegerüst

Digitale Chancen nutzen

Eines ist klar: Die Digitale Transformation wird in den kommenden Jahrzehnten zu Veränderungen führen, die in ihren Auswirkungen jetzt noch gar nicht absehbar sind. Unter dem Stichwort „Arbeitsmarkt 4.0“ werden diese Fragen heute bereits stark mit Blick darauf diskutiert, welche Rolle der Mensch als Individuum, in einer digitaler werdenden Welt, künftig einnehmen wird und kann. Die Digitale Transformation ist mehr als schnelles Internet und die Vision von Flugtaxi. Sie ist vielmehr eine Herausforderung, die sich mit der Industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts durchaus vergleichen lässt. Damals entdeckte man die Soziale Frage, entstand die Katholische Soziallehre, die mit ihren Prinzipien nicht nur Veränderungsprozesse sozialetisch einzuordnen erlaubte, sondern Wege aufzeigte, wie man den Veränderungen, die die Industrialisierung mit sich brachte, begegnen konnte.

Die Digitale Transformation und ihre Folgen bringen ähnliche Diskussionen und Ängste mit sich, wie dereinst die Industrialisierung. Wie ist es um die Zukunft unserer Arbeitsplätze bestellt? Können wir in einer immer technischer werdenden Welt dennoch menschlich leben? Verändert sich unser Umgang miteinander durch die Sozialen Medien? Und daraus folgend: Brauchen wir in dieser Zeitenwende 4.0 auch eine Soziallehre 4.0, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden? Heute hat man sehr oft das Gefühl, die Soziallehre, die mit ihren Prinzipien und den darin enthaltenen Werten grundlegend zur Erfindung der Sozialen Marktwirtschaft beigetragen und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland mit beeinflusst hat, ist nicht mehr wirklich präsent in der Politik, der Gesellschaft und sogar der Kirche. Die frühere Bild-Chefredakteurin Tanit Koch kritisierte beim Katholischen Medienkongress 2017 das fehlende Wissen der Menschen über wichtige Gesellschaftsentwürfe: „Der Mangel an Kenntnis der Katholischen Soziallehre ist gesellschaftsgefährdend“, sagte sie. Der ehemalige CDU-Bundes-

tagsabgeordnete Karl Schiewerling fordert daher auch von Kirche und Bischöfen mehr Engagement für die Soziallehre und das Wissen um ihre Inhalte.

Unsere Zukunft bleibt real.

Unsere Kommunikation findet nicht nur im Internet statt. Der Mensch ist auf persönliche Interaktion angewiesen, will Nähe, Empathie und Präsenz. Aber über eines müssen wir uns im Klaren sein: Der technische Fortschritt ist unsere große Chance, die Zukunft so zu meistern, dass das Leben für uns alle leichter sein kann. Wenn man verschiedene Menschen zu unserer digitalen Zukunft befragt, erhält man viele unterschiedliche Antworten. Der BKU Bundesvorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel ist überzeugt davon, dass man die Soziallehre nicht nur in Teilen, sondern in Gänze dabei hilft, die Herausforderungen der Digitalisierung zu bewältigen. Bereits das erste Prinzip der Christlichen Soziallehre, die Personalität, hat für ihn zentrale Bedeutung. Die Person ist Ausgangs-, Mittel- und Zielpunkt des wirtschaftlichen Handelns. Und das gilt auch in der digitalen Welt. Wir müssen

also darauf schauen, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf den Menschen hat. Wir müssen überlegen, wie wir die Begriffe der Menschenwürde und der Menschenrechte für die digitale Welt neu buchstabieren können. Und um das zu tun, gibt das Prinzip der Personalität einen sehr guten Anhaltspunkt, meint Professor Hemel.

Seine Amtsvorgängerin im BKU-Vorsitz, die Bundestagsabgeordnete Marie-Luise Dött, sie schätzt die Soziallehre, weil sie so klar aufgegliedert ist: „An ihr kann man sich in Diskussionen wie an einem Treppengeländer festhalten und behält mit ihr immer eine klare Orientierung.“ Die größte Herausforderung für die Politik sieht sie in den in den kommenden Jahren beim Prinzip der Subsidiarität. Die Subsidiarität hat für Marie-Luise Dött immer etwas mit Verantwortung zu tun, also mit der Frage: Geben wir den Menschen in unserer Gesellschaft genug Freiheit, damit sie auch Verantwortung übernehmen können? Oder entwickeln wir uns, wie es Dött nennt, zu einer „Kuschelgesellschaft“, in der zwar jeder ein immer größeres Stück vom Kuchen haben möchte, aber nur wenige bereit sind, dafür Verantwortung zutragen.

Der Sozialethikerin Professorin Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer ist es wichtig, nicht gleich das ganze System der Digitalisierung zu verfeuern. Sie will vielmehr, ähnlich wie bei der Einschätzung der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, gut differenzieren, was Nutzen bringt und was eben nicht. Dort, wo neue Entwicklungen die Menschenwürde und Humanität

gefährden, sieht die Professorin auch künftig die Aufgabe der Soziallehre darin, den Finger in die Wunden zu legen und deutlich zu machen, was die Standards sind, die nicht unterschritten werden dürfen.

Klar ist: Die Digitalisierung ist keine Entwicklung, die gerade erst begonnen hat. Wir sind bereits mitten drin und unser traditionelles Denken und das daraus resultierende Handeln funktioniert in Zeiten sich verändernder Technik und sich wandelnder gesellschaftlicher Prozesse nicht mehr nach den alten Mustern. Wir müssen nach vorne denken und uns dem schon lange eingeleiteten Aufbruch stellen. Das ist aber nicht mit der Aufgabe unserer christlichen und tragenden gesellschaftlichen Werte verbunden. Diese sind nämlich zu allen Zeiten gültig. Die digitale Transformation zwingt uns allerdings, dieses Wertegerüst neu zu justieren. Vor dem Druck auf den Resetknopf sollten wir unterschiedliche Disziplinen befragen, die den gesellschaftlichen Wandel gut begleiten können. Dazu gehören die Ökonomie, die Philosophie, sicher die Soziologie, aber vor allem die Theologie. Sie bringt, gerade auch mit der Soziallehre ein Wertegerüst mit, das als Beurteilungsmaßstab dienen kann.

Allerdings bedarf auch die Soziallehre einer den Verhältnissen angepassten Weiterentwicklung. Die Lehre des 19. Jahrhunderts muss so fortgeschrieben werden, dass sie die Veränderungen in den Blick nimmt und vor allem Lösungen für die sich daraus ergebenden Fragen und Herausforderungen anbietet. In einer Industrie 4.0 und einem Arbeitsmarkt 4.0 und einer Gesellschaft 4.0 muss es eine Soziallehre 4.0 geben, die unter der Maxime steht, die der Selige Adolph Kolping dereinst so schön formuliert hat: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist.“

Mehr dazu in dem Buch

„Soziallehre 4.0 – Wie wir in Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben können“
Erschienen Ende Mai 2018 im Bonifatiusverlag Paderborn.
ISBN 978-3-89710-770-0

Heinrich Wullhorst

Soziallehre 4.0



Wie wir in Zeiten der Digitalisierung
menschlich bleiben können

BONIFATIUS



Kommunikationsexperte Heinrich Wullhorst leitet kommissarisch die Geschäftsstelle des BKU und ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit des BKU.

BKU präsentierte sich in Münster

Netzwerk Katholikentag

Etwa 85.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten den 101. Katholikentag in Münster zu einer Veranstaltung vielfältiger Begegnungen. So nutzte der BKU-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel die Gelegenheit zu einem kurzen Austausch mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn oder zum Treffen mit dem Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Dieter Kempf.

Der gemeinsame Unternehmerempfang, den der BKU bei Katholikentagen traditionell mit der jeweiligen Industrie- und Handelskammer veranstaltet, stand diesmal unter dem Motto „Talentmanagement und Menschenwürde“. BKU-Bundesvorstandsmitglied Markus Wilp und Markus Classen, der vor kurzem die Verantwortung dafür übernommen hat, die Diözesangruppe Münster im BKU mit neuem Leben zu erfüllen, begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. „Der Katholikentag und der Unternehmerempfang in unserer schönen Stadt sind eine ausgezeichnete Basis, um auch an unserem lokalen Netzwerk zu arbeiten“, freute sich Classen.

Die Verbindung zwischen Unternehmertum und Kirche stellte der neue Hauptgeschäftsführer der IHK Nord-Westfalen, Dr. Fritz Jäckel, an den Anfang seines Grußwortes. Der ehemalige Leiter der Staatskanzlei in Sachsen zitierte Papst Franziskus mit der Forderung, den Menschen wieder stärker in den Mittelpunkt der Arbeitswelt zu stellen. „Es kommt bei der Entwicklung von Talenten in Unternehmen darauf an, sie mit einem ethischen Führungsprinzip

an ihre Aufgaben heranzuführen“, ergänzte Dr. Jäckel.

Der Parlamentarische Staatssekretär Christian Hirte besuchte den Empfang des BKU gleich in doppelter Funktion. Er kam nicht nur als Vertreter des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, sondern auch als Vorsitzender des Berliner Kardinal-Höffner-Kreises. Das ist ein Zusammenschluss von christlichen Abgeordneten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sowie Unternehmern und Wissenschaftlern. Hirte betonte die große Bedeutung vor allem der mittelständischen Unternehmen: „Sie denken nicht nur in Quartalszahlen, sondern in Generationen.“ Deshalb sei es eine zentrale politische Aufgabe, die Innovationskraft dieser Unternehmer zu stärken und zu fördern.

Der Münsteraner Weihbischof Dr. Christoph Hegge stellte den Bezug zum Motto des Katholikentages her. Um die Suche nach Frieden gehe es in vielen Bereichen der Gesellschaft. Dazu gehörten auch der soziale Frieden und die Verantwortung für das Gemeinwohl. Dabei seien aber nicht nur die Unternehmer gefordert, son-

dern auch die Verbraucher im Blick auf ihr eigenes Verhalten. In seiner Enzyklika „Laudato si“ habe Papst Franziskus aufgezeigt, welche Prinzipien für das zukünftige Handeln maßgebend seien.

In seiner Key Note beschrieb der BKU-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel das Talentmanagement als Unternehmensaufgabe, Personen und Organisationen zu entfalten oder zum Blühen zu bringen. Unternehmer sind nicht nur Subjekte des Wirtschaftens, „sie sind vor allem verantwortliche Akteure der Zivilgesellschaft“, erläuterte Professor Hemel. Als solche seien sie immer gefordert, Wirtschaft neu zu denken. Das gelte auch beim Blick auf den Menschen in seiner Personalität. So lasse er sich als ein Wesen zwischen dem „Homo Oeconomicus“, der in allen Lebensbeziehungen den Nützlichkeitswert voranstellt und dem „Homo Cooperativus“, der in der Lage ist, die Interessen seiner Mitmenschen und langfristige Entwicklungen in seine Entscheidungen mit einzubauen, begreifen. Der Mensch sei schöpferisch und kreativ. Das müsse er nutzen, um seine Talente zu entfalten und Lösungen zu finden.

Im Umgang mit seinen Mitarbeitern seien Unternehmer gefordert, einen guten Mittelweg zwischen sinnvoller Motivation und nachvollziehbarer Leistungsanforderung zu finden. „Gute Unternehmensführung hat aber auch etwas mit dem Erleben von Sinn und sinnvollem Handeln zu tun“, betonte der BKU-Bundesvorsitzende. Die Frage nach dem Sinn werde heute gerade von jungen Menschen zunehmend gestellt.



Staatssekretär Christian Hirte beim Unternehmerempfang des BKU



Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel



Markus Classen, verantwortlich für die DG Münster, freute sich über die zahlreichen Teilnehmer beim Unternehmerempfang



BDI-Präsident Prof. Dieter Kempf im Gespräch mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel. Fotos: Wullhorst

Deshalb sei eine transparente Kommunikation eine der Grundlagen des Erfolges, ebenso wie ein professionelles Konfliktmanagement. „Als Unternehmer muss ich Vertrauen schaffen, erhalten und mehren“, machte Professor Hemel deutlich. Christlich inspirierte Unternehmen hätten besonders gute Chancen, attraktive Arbeitgeber zu sein, „weil sie für die Ganzheitlichkeit im Zusammenhang Mensch und Wirtschaft besonders sensibel sind.“

Im Anschluss an den Vortrag nutzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung die Gelegenheit zum Austausch und zum Gespräch mit den Verantwortlichen des BKU. Markus Classen freute sich über zahlreiche Kontakte, die ihm das Interesse an einem Neustart der Arbeit der BKU-Diözesangruppe Münster bekundeten: „Das zeigt, dass wir auch hier vor Ort auf einem guten Weg sind.“

Bei unterschiedlichen Auftritten auf Podien des Katholikentages präsentierte der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel die Positionen des Verbandes und beschrieb die Herausforderungen für Unternehmer, die aus christlicher Verantwortung heraus handeln. So war er an einem gemeinschaftlichen Podium von Miserior und BKU mit dem Titel ‚Quo vadis Welthandel‘ beteiligt. „Menschen müssen Zugang zu den Märkten haben“, stellte er dort fest. Dazu

seien allerdings zuträgliche und stabile Rahmenbedingungen erforderlich, die einen fairen Umgang miteinander sicherstellen.

Bei einer Veranstaltung des Cartellverbandes der katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV), an der neben dem BKU-Bundesvorsitzenden unter anderem auch der bayerische Innenminister Joachim Herrmann teilnahm, ging es um den Nationalismus in Deutschland. Professor Hemel betonte dabei die große Integrationsleistung, die Unternehmen in Deutschland im Hinblick auf ihre Mitarbeiter unterschiedlicher Religionszugehörigkeit oder Nationalität erbringen. Er forderte eine verbesserte Sprachfähigkeit der Religionen. Diese erfordere einen klaren eigenen Standpunkt, von dem aus man dann Herabsetzungen anderer vermeiden und ihnen entgegentreten könne. Die vielen Namen Gottes machten deutlich, dass Gott nicht einer Nation oder Religion zugehörig sei. Der Bund Katholischer Unternehmer war auch Mitveranstalter eines Podiums zu dem Thema „Friedliche digitale Arbeitswelt 4.0“, bei dem es um Chancen und Risiken der Digitalisierung ging und an dem die BKU-Mitglieder Dr. Paul Bernhard Kallen, der Vorstandsvorsitzende der Hubert Burda Media Holding und der Kölner Start-up-Unternehmer Stefan Lesting teilnahmen.

Heinrich Wullhorst

Vielfältige Aktivitäten

Der BKU stellt sich neu auf

Unterschiedliche Aktivitäten in verschiedenen Bereichen zeigen, dass der BKU, dabei ist, sich inhaltlich aber auch in der Außendarstellung neu aufzustellen. Einige Beispiele aus der Arbeit des Bundesvorstands und der Arbeitskreise belegen dies eindrucksvoll.



Motivierte Diözesanverantwortliche trafen sich in Altenberg und Köln.

Angebote bündeln

Der Bundesvorstand des BKU hat einen weiteren neuen Arbeitskreis zu dem Thema „Werteorientierte Unternehmensführung“ ins Leben gerufen. Der stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Oliver Schillings hat seine Leitung übernommen. Ziel des Arbeitskreises ist es, die in diesem Themenfeld zumeist auf der Ebene der Diözesangruppen vorhandenen Aktivitäten zu koordinieren und weiterzuentwickeln. Bei einer ersten Sitzung in den Räumen der Pax Bank in Köln stand die Frage im Mittelpunkt, welche Ziele gesteckt und erreicht werden sollen. Angesichts vieler Initiativen aus den unterschiedlichsten Bereichen – mehr und mehr Universitäten entdecken das Thema „Werteorientierte Unternehmensführung“ für sich – soll bis Ende 2018 eine Klärung herbeigeführt werden, wie der BKU ein eigenständiges Angebot entwickeln kann, bei dem er seine Expertise in eigener Regie deutlich einbringt und Kooperationsmöglichkeiten nutzt. Beim nächs-



Beim Termin in Fulda dabei (v.l.): Heinrich Wullhorst, Stephan Teuber, Fides Mahrla, Dr. Oliver Schillings.

ten Treffen des Arbeitskreises soll der Leiter einer Verbandsakademie von seinen Erfahrungen berichten. Außerdem werden die Grundsätze einer ethischen oder werteorientierten Führung als Diskussionspapier vorbereitet.

Marke BKU stärken

Mit einem Treffen in Fulda hat die vom Bundesvorstand eingerichtete Arbeitsgruppe Kommunikation ihre Arbeit aufgenommen. Die Stärkung der Marke BKU durch unterschiedliche Maßnahmen beschreibt das zentrale Ziel aller Aktivitäten. Neben der Planung einer Umgestaltung des Internetauftrittes des Verbandes und eines Extranets als Angebot für die Mitglieder des BKU, ging es um eine Weiterentwicklung des Corporate Designs für die unterschiedlichen Medien des Verbandes. Die Mitglieder des AK Kommunikation sind für ihre Aufgaben gerüstet.

Wirtschaft NEU denken

Wirtschaft neu denken heißt einen kritischen Blick auf unser wirtschaftliches Handeln zu werfen. Die Digitale Transformation verändert unsere Möglichkeiten, Werte zu schaffen – für unsere Kunden, mit unseren Mitarbeitern, für uns selber. Sie macht aber auch den Wettbewerb grenzenlos,

auch jenseits des eigenen Wertesystems. Als katholische Unternehmer bietet sich für diesen Blick auf Wirtschaft der Begriff der Person als gottgewolltes Wesen an. Welche Chancen entstehen daraus? Welche Pflichten? Welche Risiken? In einem Pilotworkshop mit Dr. Ullrich, Stephan Teuber und Reinald Wolff geht es am 10. August 2018 von 14 bis 17 Uhr im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen um den Personbegriff. Aber eben auch um das konkrete Umsetzen der aus der Personalität erwachsenden Anforderungen, die von zahlreichen Spannungsfeldern und Dilemmasituationen geprägt sind.

Motivierte Diözesanverantwortliche

Engagiert und motiviert, auf dem Weg zu neuen Zielen trafen sich am 20. und 21. April die Diözesangruppenvorsitzenden des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) in Altenberg und Köln. Sie beschäftigten sich mit Strategie- und Zukunftsfragen des Verbandes. Im Vordergrund standen Handlungsfelder, die für die DGs in ihrer Arbeit vor Ort wichtig sind. Beispielsweise die Frage, wie die Kommunikation innerhalb des Verbandes und mit der Öffentlichkeit noch effektiver gestaltet werden könnte. Diskutiert wurde auch eine einheitliche Finanzordnung für alle DGs, über die inzwischen Einigung erzielt wurde. Die im Format gegenüber früher etwas veränderte Bundestagung vom 18. bis 20. Oktober in Heidelberg sowie eine aktive Rolle der DGs und Arbeitskreise dabei, war ebenfalls Gegenstand der Beratungen.

Heinrich Wullhorst

Herzlich willkommen zur BKU-Bundestagung

Heidelberg 19.-20.10.2018

Digitale Transformation und Menschenwürde

lautet der thematische Rahmen der diesjährigen Bundestagung. Es sprechen u.a. Professor Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Universität Heidelberg und Bundesverfassungsrichter a.D. sowie Michael Heinz, Arbeitsdirektor und Mitglied des Vorstandes BASF SE. Um den BKU und seine Arbeit bekannter zu machen, präsentieren sich Diözesangruppen und Arbeitskreise. Teilnehmer können sich aktiv in drei Workshops mit verschiedenen Aspekten der Digitalisierung auseinandersetzen.

Natürlich ist genügend Zeit vorgesehen, um uns von der Schönheit Heidelbergs einfangen und begeistern zu lassen. Das Palais Prinz Carl und eine Schlossführung sind Ziele unseres kulturellen Programms.

Liebe BKU-Mitglieder, wir freuen uns, wenn Sie dabei sind und auf den Austausch mit Ihnen! Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Junger BKU



Sprecher des Jungen BKU v.l. Benjamin Andrzejewski und Jonas Müller

Bei dem Jahrestreffen „Junger BKU“ in Köln kamen mehr als 20 junge Leute aus dem gesamten Bundesgebiet zusammen, die Interesse an den Themen des Verbandes haben und sich dort einbringen möchten. Aus ihren Reihen wählten sie zwei Sprecher, die die Arbeit des Jungen BKU künftig gemeinsam mit anderen nach vorne bringen wollen.

Einer von ihnen ist der 23jährige Jonas Müller. Er schreibt seine Masterarbeit über eine blockchainbasierte Maschinenanbindung im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Fachrichtung Maschinenbau an der RWTH Aachen. Der andere ist Benjamin Andrzejewski. Er hat zunächst Theologie und Geschichte für das Lehramt an der Universität Bonn studiert. Inzwischen hat er einen dualen Studiengang in Betriebswirtschaftslehre aufgenommen. Daneben ist er als Finanzdienstleister selbstständig tätig.

BKU-Journal: Wie sind Sie zum Jungen BKU gekommen und was hat Ihr Interesse an der Arbeit des Verbandes geweckt?

J. M.: Ich habe den BKU im Rahmen der Summer School des Erasmus-Projekts kennengelernt, an der ich im Jahre 2016 teilgenommen habe. Vor dem Hintergrund, dass ich im Studium in der Hauptsache mit Themen wie Maschinenbau und Wirtschaftstheorie befasst bin, fand ich es hochinteressant, einmal auf die weitere, vielleicht wichtigste Dimension zu schauen. Das sind für mich ethische Fragen, bei denen es um den Umgang der Menschen miteinander geht. Da geht es dann eben einmal nicht um Fragen von

Produktionsmethoden, Rationalisierungsstrategien und Unternehmenseffizienz, sondern um den Menschen an sich. Deshalb fand ich es wichtig, einmal auf die Positionen der Kirche zu schauen, aber eben auch darauf, wie aus einer christlichen Sicht heraus ethische Unternehmensführung gestaltbar ist.

B. A.: Den BKU habe ich auf eine ganz andere Weise kennengelernt, als das bei Jonas der Fall ist. Ich arbeite bis heute für Professor Lothar Roos, der ja lange Jahre geistlicher Berater des BKU war und engagierte mich in der Joseph-Höffner-Gesellschaft. So bin ich schon lange sehr eng mit den Themen der Christlichen Ge-

sellschaftslehre und den Werken des ehemaligen Kölner Kardinals verbunden. Nicht zuletzt durch die Aufnahme meines BWL-Studiums und meiner Selbstständigkeit ist mein Interesse an unternehmerischen Themen und wirtschaftsethischen Fragestellungen noch einmal gewachsen.

Was sind die nächsten Schritte, um den Jungen BKU organisatorisch und inhaltlich nach vorne zu bringen?

B. A.: Das wird zum einen sicherlich unser Treffen in Leipzig sein, wo wir an die guten Begegnungen der ersten Veranstaltung in Köln anknüpfen wollen. Vielleicht wird es hier ja auch schon gelingen, neue Interessenten für unsere Gruppe zu gewinnen. Neugierig sind wir aber auch auf die Bundestagung des BKU im Oktober in Heidelberg. Auch hier werden Mitglieder des Jungen BKU teilnehmen. Dort wollen wir unsere Gruppe und unsere Ideen präsentieren und uns mit vielen BKU-Mitgliedern austauschen.

J. M.: Wichtig ist es für uns aber auch, dass wir ein Gründungs- und Planungsteam eingerichtet haben, um sich mit strukturell-organisatorischen Fragen, und insbesondere auch mit der inhaltlichen Ausrichtung des Jungen BKU zu befassen. Wir planen bereits im November erste Ideen und Vorschläge zu beraten. Und aus dieser inhaltlichen Vertiefung heraus werden wir dann auch gefestigt und offensiv nach außen wirken können.

Heinrich Wullhorst

Auszüge des Gesprächs. Das gesamte Interview ist einsehbar auf www.bku.de

Frauen im BKU



Auftaktveranstaltung im Maternushaus Köln.

„Es ist uns gelungen, ein interessantes Format zu entwickeln, das Frauen, die Interesse an christlich geprägter Unternehmenskultur haben, anspricht“, freut sich BKU-Bundesvorstandsmitglied Professorin Dr. Margot Ruschitzka über das große Interesse an der Veranstaltung „Frauen im BKU“. Das erste Treffen der Gruppe im Kölner Maternushaus zeigte, dass nicht nur ein großes Interesse an dem aktuellen sozialetischen Thema bestand, sondern die Teilnehmerinnen sich gleich mit ihren Ideen einbrachten, wie die Zusammenarbeit weitergehen kann.

Zum Auftakt ging es um die Herausforderungen der Digitalisierung, die vielfach unter dem Stichwort Arbeitsmarkt 4.0 diskutiert werden. Die Sozialetikerin Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer, seit 2011 Beraterin der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen

Bischofskonferenz, widmete sich in ihrem Vortrag den Aspekten des Wandels in der Umbruchsituation des 21. Jahrhunderts. Die Professorin beschrieb die zentrale Bedeutung der Würde der Arbeit und erläuterte, welche sozialetischen Gebote künftig besondere Bedeutung erlangen werden.

Die Referentin nannte die Arbeit ein „menschliches Existential“, das zu einem der zentralen Bereiche menschlicher Lebenswelt geworden sei. In der Katholischen Soziallehre und unterschiedlichen Enzykliken der Päpste finden sich Ansätze zu einer gerechten Gestaltung der Erwerbsarbeit, machte die Professorin deutlich. Danach besitzt jede menschliche Arbeit die gleiche Würde. Der erste Zweck jeder Arbeit bleibe immer der Mensch selbst. Deshalb sei es wichtig, eine menschenwürdige Ordnung in der Arbeitswelt zu schaffen.

Die neue Gruppe der Frauen im BKU will sich bereits im September erneut treffen, um dann einen inhaltlichen Beitrag zur Bundestagung des Verbandes im Oktober in Heidelberg leisten zu können. „Ich freue mich über die Dynamik, die von dem Anstoß zu einem solchen Treffen ausgegangen ist“, freut sich Professorin Dr. Margot Ruschitzka.

Heinrich Wullhorst



Professorin Dr. Margot Ruschitzka leitet den Arbeitskreis. Fotos: Wullhorst

OURFood Chronicles

Resümee über das philippinische Agrarprojekt der AFOS Stiftung

Foto: Daniel76 / iStock

Es ist ein buntes Gemeinschaftswerk, das am 27. April 2018 im Hotel Waterfront in Cebu City in festlichem Rahmen präsentiert wurde: AFOS-Mitarbeiter und ihre Partner im Berufsbildungspartnerschaft-Projekt „OURFood“ haben gemeinsam ein Buch über Konzept, Planung und Durchführung des Programms im philippinischen Lebensmittelsektor geschrieben.



Die „OURFood Chronicles“, verfasst von einem fünfzehnköpfigen Redaktionsteam, sind eine Zusammenstellung persönlicher Erfahrungsberichte von Männern und Frauen, die in verschiedenen Etappen Teil des Projekts geworden sind. Es ist eine Erfolgsgeschichte über große Entwicklungen kleiner Farmen in den zentralen Visayas der Philippinen, die in der Zusammenarbeit mit lokalen Kammern und Verbänden Lebensmittelstandards einführen und ihre Wettbewerbsfähigkeit optimieren konnten. Auf rund 150 Seiten wollen die insgesamt sieben

Redakteure nicht nur über „OURFood“ informieren, sondern auch inspirieren und dazu anregen, das Konzept des Projekts aufzugreifen und andernorts zu replizieren.

Seit 2012 führt die AFOS Stiftung in Partnerschaft mit der „Association of Negros Producers“ (ANP) auf Inseln in den Visayas dieses Pilotprojekt durch. Ein Projekt, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und zusammen mit der sequa gGmbH in Bonn umgesetzt wird. Der Projektname „OURFood“ steht für „Optimizing & Upscaling Roles in the Food Supply Chain“ – Optimierung in der Lebensmittelversorgungskette – und damit für ein umfangreiches Trainings- und Unterstützungsprogramm mit philippinischen Kleinbauern und ihren Betrieben, die an internationale Standards herangeführt werden.

OURFood Changes the Game

„OURFood ändert die Spielregeln“ ist der Titel eines Kapitels des gerade vollendeten Buchprojekts. Er ist auf verschiedene Weisen interpretierbar: zum einen die komplette Umstellung gewohnter Praktiken der Kleinbauern, die internationalen Standards angepasst werden sollten. Zum anderen im Hinblick auf das, was sich im Laufe des Projekts für die Kleinbauern positiv verändert hat: höhere Sicherheitsstandards, umweltfreundliche Produktionstechniken und deutlich bessere Wettbewerbsfähigkeit.

Die Umsätze der Mitglieder der teilnehmenden Bauernverbände sind von 2014 bis 2017 um bis zu 300 Prozent gestiegen.

Dieser Erfolg ermöglicht den Kleinbauern, sowohl kontinuierlich zu investieren, als auch aktiv an der Zivilgesellschaft teilzuhaben und teilzunehmen.

Marie Deregowski / crad

Essen als gelebte Religion

Jeder Einkauf ist ein Stimmzettel

Artenvielfalt, fairer Handel, ökologische Landwirtschaft: Seit 20 Jahren setzt sich die IG FÜR ein für gesunde Lebensmittel. BKU-Mitglied Georg Sedlmaier gründete die Interessengemeinschaft als Vorstandsmitglied der Einzelhandelskette tegut. In der Wiederentdeckung traditioneller Werte spürt der engagierte Lebensmittelkaufmann Sedlmaier wegweisende Lösungen auf – für eine tragfähige Ernährung von morgen.

BKU-Journal: In Ihrem jüngsten Buch „Ist Essen Religion?“ lassen Sie Vertreter der Weltreligionen von Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam zu Wort kommen. Was veranlasste Sie zu diesem Ansatz?

Georg Sedlmaier: Essen und Ernährung ist ein Weltthema. Und in diesem elementaren Bereich bewegen wir uns gemeinsam auf einem Irrweg. Eine für die Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen durchgeführte Studie schätzt den „foodwaste“ auf Ebene der Verbraucher in den USA und Europa auf 95 bis 115 Kilogramm / Kopf und Jahr. Die Industrienationen kommen auf 225 bis 300 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Wir könnten rein rechnerisch doppelt so viele Menschen ernähren, ohne dass auch nur einer weniger bekäme, wenn wir das, was erzeugt wird, tatsächlich auch essen würden. Auch die Fakten der Bodenfruchtbarkeit machen nachdenklich. Nur noch etwa neun Prozent der Böden Chinas sind fruchtbar. 18 Prozent davon sind schon heute kontaminiert. Bodenzerstörung wird auch durch falsche Bewässerungstechniken verursacht: die Versalzung.

In der Summe der Degradationsformen verliert die Menschheit jedes Jahr fruchtbare Böden im Umfang von zehn Millionen Hektar - fast so viel wie die gesamte Ackerfläche Deutschlands.

Zwischen 1950 und 1990 sind ein Drittel aller fruchtbaren Böden weltweit verloren gegangen. Die Kosten der Bodendegeneration belaufen sich weltweit auf 6,3 bis 10,6 Billionen US-Dollar jährlich - etwa 10 bis 17 Prozent der Weltwirtschaftsleistung.

Von den über 7 000 Pflanzenarten, die für die menschliche Ernährung kultiviert wurden, liefern heute nur noch 15 Pflanzenarten ungefähr 90 Prozent der menschlichen Nahrung weltweit und acht Tierarten.

Monopolist unter den Milchkühen ist das Holstein-Rind mit einem Anteil von 90 Prozent aller weltweit gehaltenen Milchkühe.

Die Geflügelzucht reduziert sich weltweit im Wesentlichen auf drei Unternehmen. Dies ist eine gefährliche genetische Verengung die durch die Agro-Gentechnik verstärkt wird. Sechs Multis besitzen bereits 95 Prozent des Saatgutes für Gemüse.

Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller sagt: „Wir stehen jetzt an einem Scheideweg: Wir haben noch die Chance positiv zu gestalten!“

In Ihrem Buch „Vielfalt statt Einfalt“ präsentieren Sie richtungsweisende Praxisbeispiele zum Leben und Essen im Einklang mit der Natur aus Deutschland, Österreich, Schweiz,

Peru und Ägypten. Kurienkardinal Dr. Peter Turkson, Vatikan Peace & Justice, eröffnet das Grußwort in Ihrem jüngsten Buch „Ist Essen Religion?“. Dreizehn internationale Persönlichkeiten erörtern vor dem Hintergrund ihrer Religion und Weltanschauung Aspekte der Ernährung. Eine ungewöhnliche Lektüre für alle, die sich kritisch mit Essen auseinandersetzen.

Die einen sagten: Unsere Lebensmittel sind die Besten, die Sichersten, einfach Spitze, wir brauchen es nur noch allen zu sagen. Andere meinten zweifelnd: Hühnersuppe ohne Huhn, Rindfleischsuppe ohne Rindfleisch, Erdbeeraroma ohne Erdbeeren – wie passt dies alles zusammen? Ich machte mich auf die Suche nach mutmachenden ökologischen Lebensmittel-Praxisbeispielen.

Ich wurde erfreulicher Weise vielfach fündig. Mögen diese Lebensmittel-Beispiele als „Mittel zum Leben“ – und als Beitrag zum Essen und Trinken im Einklang mit der Natur noch viel mehr überzeugende Nachahmer ermuntern.

crad



BKU-Mitglied Georg Sedlmaier, Gründer der Initiative IG FÜR
Foto: IG FÜR



Vielfalt statt Einfalt

Georg Sedlmaier machte sich auf die Suche nach ökologischen Lebensmittel-Praxisbeispielen, die Mut machen. Eines davon ist das Projekt SEKEM in Ägypten.

Die SEKEM Initiative fördert seit über 40 Jahren ganzheitlich nachhaltige Entwicklung in Ägypten in den Bereichen Wirtschaft, Ökologie, Kultur und Gesellschaft. Vor 60 Jahren verließ der Gründer Ibrahim Abouleish sein Heimatland Ägypten, um in Europa zu studieren. Als er Ende der 1970er Jahre zurückkehrte, erkannte er die großen Herausforderungen mit denen das Land konfrontiert war. Immenses Bevölkerungswachstum, dem weder Wirtschaft noch das soziale System hinterherkamen; über 90 Prozent des Landes bestehen aus unfruchtbarem Wüstenboden. Die zunehmende Wasserknappheit, ineffiziente Landwirtschaft, die starken Auswirkungen des Klimawandels und enorme Umweltverschmutzungen tragen zu einer fortschreitenden Wüstenbildung bei.

Um dem entgegenzuwirken, gründete Ibrahim Abouleish vor 41 Jahren inmitten von trockenem Wüstenland, rund 60 Kilometer nord-östlich von Kairo, die SEKEM Initiative. Eine Gemeinschaft, in der jedes Individuum sein Potential entfalten kann, in der die Menschen in einem lebendigen und lernenden Organismus leben und in der alle wirtschaftlichen Aktivitäten im Einklang mit ökologischen und ethischen Prinzipien durchgeführt werden.

Nachdem die ersten Hektar Wüstenland durch den ganzheitlichen Ansatz der biodynamischen Landwirtschaft, vor allem mit Hilfe natürlichen Komposts, fruchtbar gemacht wurden, folgte der Bau erster Firmen, in denen die

landwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeitet werden – zu Lebensmitteln, Arzneimitteln oder auch Textilien. Heute sind die SEKEM-Firmen nicht nur wettbewerbsfähig, sondern sogar Marktführer in verschiedenen Bereichen. SEKEM ist bekannt als Ägyptens Bio-Pionier, exportiert Produkte in die ganze Welt und wurde mehrfach für das faire Geschäftsmodell und soziale Engagement ausgezeichnet.

SEKEM fördert eine geschlossene Wertschöpfungskette - in ganz Ägypten arbeitet die Initiative mit rund 800 Kleinbauern zusammen, die alle nach biologisch-dynamischen Prinzipien Landwirtschaft betreiben. In den SEKEM-Firmen nehmen die Mitarbeiter während der Arbeitszeiten regelmäßig an Fortbildungen und künstlerische Aktivitäten teil. Dadurch kann sich ihr individuelles Potential entfalten, das soziale Miteinander wird gestärkt, die Zufriedenheit wächst und am Ende steigert sich ihre Leistungsfähigkeit.

Nachhaltige soziale Entwicklung ist aber nur dann möglich, wenn nicht nur aktuelle, sondern auch potentielle zukünftige Mitarbeiter und Mitglieder der Gesellschaft die Chance auf adäquate Bildung haben. So zählen zu SEKEM verschiedene Bildungseinrichtungen, die alle mit einem ganzheitlichen Ansatz lehren. Angefangen von der Kleinkinderbetreuung über die Schule bis hin zur Berufsausbildung oder Universität. SEKEM bietet jungen Menschen verschiedene Entwicklungswege, auch denen, die es in der Gesellschaft

schwieriger haben. In einer heilpädagogischen Einrichtung werden Kinder mit Behinderungen gefördert, ein Berufsbildungszentrum bietet acht verschiedene Ausbildungen und die Heliopolis Universität für nachhaltige Entwicklung lehrt seit 2012 in den Bereichen Pharmazie, Ingenieurwesen und Wirtschaft. Stets werden die Schüler und Studenten von künstlerischen Fächern begleitet. Das unterstützt die individuelle Entwicklung und fördert Kreativität, Innovationsvermögen und den Sinn für soziale Verantwortung.

So konnte in den vergangenen Jahren ein kleines Wunder in der Wüste realisiert werden: Auf ehemaligem Wüstengrund leben, arbeiten und lernen heute über 1500 Menschen. Rund um die SEKEM Farm haben sich dadurch gleichzeitig die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse für viele weitere Menschen stetig verbessert. Und durch die Kooperation mit Vertragsbauern in ganz Ägypten profitieren insgesamt rund 40 000 Menschen von dem ganzheitlichen SEKEM-Ansatz.

Christine Artl / crad

Georg Sedlmaier
Ist Essen Religion?
BoD Verlag 2017
ISBN 978-3-7448-9210-0
9,90 Euro

Georg Sedlmaier
Vielfalt statt Einfalt
21 Berichte zum Leben und Essen im Einklang mit der Natur aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Peru und Ägypten
BoD Verlag 2014
ISBN 3735755747
16,90 Euro
Reinerlös an IG FÜR und SOS Kinderdorf e.V.

Mit Dir!

von Richard Schütze

„Mit Dir! Mit Dir!“ Ein Hilferuf, voll Zuneigung, Vertrauen, ein wenig auch Verzweiflung und ganz viel Hoffnung. Ausgestreckte Arme, weit aufgerissene Kinderaugen, aus denen Tränen rinnen. Ein Blick, der umarmt und durchdringt. Viele Mütter und Väter kennen solche Situationen – und sind hilflos. Denn zuweilen müssen wir, die Eltern, unsere Kinder verlassen, um etwas zu besorgen oder eine Arbeit zu verrichten. Wir versprechen ganz bestimmt zurück zu kommen, machen Mut, suchen Zuversicht zu verbreiten, Hoffnung zu wecken und versichern unseren Kindern, dass wir sie über alles lieben und immer für sie da sein werden.

Liebe baut auf Vertrauen und setzt Glaubwürdigkeit voraus. Wir spüren, dass sie das Elixier unseres Lebens ist. Nichts sonst stiftet so viel Sinn, erfüllt uns mit so viel Kraft, schenkt so viel Freude und macht so glücklich. Die Liebe duldet keine Trennung und ist der Feind des Todes. Sie leidet an jedem auch nur vorübergehenden Abschiednehmen, entzündet sich bei jedem Wiedersehen neu. Wahre Liebe wächst wie eine sich ausbreitende Glut in einer Feuerbrunst.

Wozu aber das alles? Leben und streben, arbeiten und gestalten, sich verlieben und bangen, leiden und sterben? Wenn sich kein Sinn im Universum findet, sind alle schwarzen Löcher weniger als verdichtete Materie, unser Planet viel kleiner als ein Staubkorn im Verhältnis zum Mount Everest und unser Leben geringer als ein Flügelschlag im All. Wenn das Ziel des Seins das elende Hamsterrad des Sisyphus ist – wozu dann alles?

Begründe Deine Behauptung!

Schon als kleiner Junge habe ich viel darüber nachgedacht. Im elterlichen Unternehmerhaushalt spielte Gesellschaftspolitik und Sozialphilosophie eine große Rolle, es wurde viel debattiert – auch über Aristoteles, Augustinus, Thomas von Aquin, Kant, Hegel, Nietzsche, natürlich auch Marx, Lenin und Mao. Das altgriechische „logon didonai“ (λόγον δίδοναι) – „Begründe Deine Behauptung!“ – war oberste Maxime. Alles radikal zu hinterfragen forderten auch die 68er. So sehr das zuweilen nervt – es hilft weiter, zwingt zu Reflektion, erleichtert Fehlerkorrekturen und vielleicht zuweilen auch ein Eingeständnis.

Bezogen auf das eigene Verhalten und die ethischen Maßstäbe nennt man es Gewissenserforschung.

Als junger Ministrant habe ich häufig bei den Frühmessen dem Tages-Evangelium gelauscht. Wie passt das alles zusammen: Den Armen etwas abgeben vom eigenen Besitz und zugleich die geschenkten Talente und erworbenen Güter noch weiter mehren? Gibt es Gott oder ist Religion, wie Marx formuliert, nur das „Opium des Volkes“? Ein Antidepressivum gegen die Sinnlosigkeit? Wer ist Jesus Christus? Wahrer Gott und wahrer Mensch, eine Person und zwei Naturen, eine von drei göttlichen Personen und doch nur ein Gott, der Erlöser schlechthin oder ein historisches Phänomen wie ein aufflammendes Streichholz im Meer des Nichts? Sind die Ansprüche der katholischen Kirche nicht unlebbar und aberwitzig, das Versagen ihrer Mitglieder nicht katastrophaler Beleg für Wider – und ihre Verheißungen schlicht Wahnsinn?

Im Warenhaus der Ideologien lag auf den Wühltischen der Weltanschauungen und Menschenbilder von marxistischem Materialismus und skeptizistischem Nihilismus, der hegelschen Dialektik und dem kantianischen Idealismus bis zu esoterischer Seelenwanderung und Reinkarnation oder buddhistischer Meditation alles ausgebreitet, was Menschen als Deutung ihrer Existenz und Sinn allen Seins behaupten. In allem fand sich etwas, doch in nichts eine hinreichend begründete Wahrheit. Unter der Salzsäure der Kritik und in der real existierenden Welt brach ein ideologisches System nach dem anderen zusammen. Die KPD/ML (Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten) in NRW setzte mich für ein Schul-

referat über Marx 1974 auf Platz elf ihrer Hinrichtungsliste; der Geschichtslehrer war fassungslos, doch ich fühlte mich geehrt. Ein sehr guter Freund und weiser Priester brachte es auf den Punkt:

„Man muss sehr Vieles glauben, um nicht an Gott zu glauben.“

Alles Sein weist auf ein aktives handelndes Sein zurück, das selbst nicht von Zerfall bedroht, sondern absolut ist. Allmächtig, allwissend. Wie einsam aber muss dieser Gott sein, meinten die alten Griechen. Durch die Offenbarung Jesu aber kam die Lösung: Gott ist nicht einsam, sondern Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ein Mysterium wie ein „unaustrinkbares Licht“, wie Thomas sagt. Vielfalt, Reichtum und zugleich Stimmigkeit der Person Jesu und die grandiose Gestalt seiner Mutter, der Königin des Himmels und aller Engel, zogen mich mehr und mehr in ihren Bann. Die Tür zu mehr Frömmigkeit ging auf: „Mit Dir! Mit Dir!“ Das ist nun heute mein eigenes Rufen.



Richard Schütze ist Rechtsanwalt, Politikberater und Vorsitzender der DG Berlin-Brandenburg.

Apostel ausbilden

Karl-Olaf Bergmann stellt die Apostolatsbewegung Regnum Christi vor.

Jesus lebt. Er berührt unser Herz, stillt unsere Sehnsucht und verändert unser Leben. Wer Christus real und lebendig erfahren hat, kann das nicht für sich behalten. So wächst das Reich Christi auf dieser Welt. Diese Dynamik prägt die Priesterkongregation der Legionäre Christi und die Apostolatsbewegung Regnum Christi. Wir verstehen uns als eine geistliche Familie, die in der katholischen Kirche mit Jesus auf dem Weg ist und andere dazu einlädt. Christus steht im Zentrum. Er gibt uns Halt in allen Stürmen. Seine Barmherzigkeit ermöglicht Umkehr und ein authentisches Leben nach dem Evangelium. 1941 wurden die Legionäre Christi in Mexiko gegründet, 1968 entstand das Regnum Christi als dazugehörige Laiengemeinschaft von Männern, Frauen und auch Gottgeweihten.

Unser Auftrag: Unsere Sendung und unser Auftrag ist es, Christus gegenwärtig zu machen, wie er auf die Menschen zugeht, ihnen die Liebe seines Herzens offenbart, sie um sich sammelt und zu Aposteln formt, sie aussendet und begleitet, damit sie zur Evangelisierung der Menschen und der

Gesellschaft beitragen. In der Kirche sehen wir unseren Auftrag darin, Freude und Begeisterung für Christus und sein Evangelium zu entfachen.

Spiritualität: Christus steht im Mittelpunkt und seine im Evangelium bezeugte und verkündete Liebe ist das Herz unserer Spiritualität. Uns bewegt der Glaube an Jesus Christus als den lebendigen, barmherzigen und befreienden Gott. Die Liebe und Treue zum Papst und zur Kirche sind ein tief empfundener Teil unserer geistlichen Identität.

Arbeitsweise: Frohes Glaubenszeugnis, vertrauensvolle Zusammenarbeit und persönliche Begleitung prägen unseren Lebens- und Arbeitsstil. Priester und Laien wirken eng zusammen. Unsere Angebote stehen allen offen, die sich dem Glauben nähern oder ihn vertiefen möchten.

Fakten: Das Regnum Christi zählt derzeit weltweit 20.481 Laienmitglieder, 540 gottgeweihte Frauen, und 62 gottgeweihte Männer. Teil des Regnum Christi ist ferner die internationale Kinder- und Jugendorganisation ECYD, ihr gehören insgesamt 11.421 Mädchen und Jungen an. Auch Diözesanpriester und Diakone können Mitglied im Regnum Christi werden (dazu liegen aktuell keine

Statistiken vor). In Österreich und Deutschland zählt das Regnum Christi 49 beziehungsweise 420 Mitglieder. Die Legionäre Christi zählen aktuell 961 Priester, die in 21 Ländern der Welt tätig sind. In Ausbildung befinden sich 125 Novizen und 492 Ordensleute. Vier Mitglieder der Ordensgemeinschaft sind Bischöfe.

Ende 2016 besuchten weltweit 67.829 Schülerinnen und Schüler Bildungseinrichtungen unter der Leitung des Regnum Christi. 20.092 besuchten davon „Mano Amigo“-Schulen (spanisch: helfende Hand; Schulen mit besonders sozialer Ausrichtung). In Mexiko gibt es derzeit 21 solcher Schulen, drei in Chile, eine in Argentinien, eine auf den Philippinen, zwei in Venezuela, zwei in Kolumbien und eine in Brasilien. 45.592 Studentinnen und Studenten sind derzeit an internationalen Universitäten unter Leitung des Regnum Christi immatrikuliert, weitere 33.375 im Verbund der so genannten „Interamerikanischen Universitäten“ (UNID). Internationale Universitäten existierten in Mexiko, Italien, Spanien, Chile und den USA. Weitere 1.039 Studentinnen und Studenten studieren derzeit an der Hochschule Regina Apostolorum der Legionäre Christi in Rom. Weltweit leitet die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi 44 Pfarreien, davon 27 in Mexiko, eine in Argentinien, eine in Kanada, zwei in den USA, zwei in Brasilien, acht in Italien und drei in Frankreich.

Karl-Olaf Bergmann
Laienmitglied im Regnum Christi
und Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Managergebetbuch

Mitglieder des BKU-Arbeitskreises „Christliche Spiritualität“ haben jetzt das Managergebetbuch, das erstmalig im Jahre 2001 erschienen ist, in einer dritten Ausgabe neu veröffentlicht. Das Besondere daran: Der Arbeitskreis hatte Mitglieder und Freunde des BKU gebeten, mitzuteilen, welche Gebete sie immer wieder sprechen und welche ihnen besonders ans Herz gewachsen sind. Auch selbstformulierte Gebete waren gefragt. „Es ist ein Gemeinschaftswerk vieler BKU-Mitglieder, das sozusagen in einem ‚crowdcontributionprocess‘ entstanden ist“, berichtet der Arbeitskreisvorsitzende Michael Bommers stolz. Etwa 170 Vorschläge von fast 100 Mitgliedern und Freunden des BKU hat der Arbeitskreis auf seine Anfrage hin erhalten. „Leider konnten wir hinsichtlich der abgedruckten Gebete und Impulse viele Vorschläge auf Grund unserer Auswahlkriterien nicht berücksichtigen“, bedauert Bommers. Das Managergebetbuch erscheint im Verlag Butzon & Bercker, hat 160 Seiten und kostet 15 Euro.

Weniger Vorurteile und mehr Ideen

Pilger- und Studienreise des BKU ins Heilige Land

„Es kommt niemals ein Pilger nach Hause zurück, ohne ein Vorurteil weniger und eine Idee mehr zu haben“ – so soll der Heilige Thomas Morus das Ergebnis von Pilgerfahrten beschrieben haben. Um es vorweg zu nehmen: die lebendige Gemeinschaft unserer Reisegruppe spricht sehr dafür, dass wir die Zielvorgabe des Heiligen gut umsetzen konnten.

Eine Gruppe von 30 BKU-Mitgliedern sammelte sich am Ausgang des Flughafens Tel Aviv. Die Reiseleitung hatten dankenswerterweise Winfried Hinzen und Dr. Holger Adam übernommen sowie Pater Robert Jauch OFM die geistliche Betreuung.

Aus dem dichtgedrängten Programm der folgenden acht Tage ergab sich ein doppelter Fokus der Reise: zum einen das „Erfahrbar-Machen“ der neutestamentlichen Geschehnisse an den biblischen Stätten, insbesondere in Bethlehem, dem Jordantal, am See Genezareth mit Umgebung, in Nazareth und schließlich in Jerusalem. Und zum zweiten der Blick auf die aktuelle politische, soziale und wirtschaftliche Situation vor Ort im Austausch mit Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Unseren Besuch in Bethlehem begannen wir mit einer gemeinsamen Messe in der St. Helena-Kapelle der Geburtsbasilika, die wir geziemend gebückt durch das „Tor der Bescheidenheit“ betreten hatten. Der sich anschließende Besuch der Geburtsgrotte wird den meisten Reiset Teilnehmern wohl nicht zuletzt durch die lange im Stehen verbrachte Wartezeit auf den Einlass in Erinnerung bleiben. Als Teil des unter palästinensischer Selbstverwaltung stehenden Westjordanlandes ist Bethlehem fast vollständig von einer bis zu acht Meter hohen Grenzmauer umgeben. Welche Folgen sich daraus für den Alltag ergeben, konnten wir nachdrücklich erfahren: bei einem gemeinsamen Essen mit einer christli-

chen palästinensischen Familie, über deren Grundstück ein Teil der Grenzanlagen verläuft.

Über die Taufstelle Jesu am Jordan, Jericho und Magdala führte uns unser Weg schließlich nach Tabgah am See Genezareth. Erwähnt werden soll ein Eindruck von der Taufstelle am Jordan: auf der einen Seite des Flusses eine Vielzahl von Pilgern, die aus Reisebussen strömen. Teilweise sind sie in weiße Gewänder gekleidet, um sich im nur wenige Meter breiten Fluss taufen zu lassen, oder ihre Taufe zu erneuern. Auf der anderen Seite zwei bewaffnete und gelangweilt wirkende Soldaten, die zur Sicherung der jordanischen Grenze abgestellt sind.

Rund um den See Genezareth konnten wir an den folgenden Tagen die biblischen Stätten aus dem Neuen Testament vertieft erleben: die Brotvermehrungsbasilika in Tabgah, der Berg der Seligpreisungen, Kafarnaum mit seine Ausgrabungen und der modernen Petrus-Kirche, Nazareth mit der Verkündigungsbasilika und der Josefskirche, der Berg Tabor mit der Verklärungsbasilika.

Von den praktischen Herausforderungen beim Betrieb eines Unternehmens im Westjordanland erfuhren wir besonders beim Besuch einer Mikrobrauerei in Taybeh, die sich trotz großer bürokratischer Hindernisse inzwischen als Lieferant von (koscherem) Bier sowohl für die palästinensischen Autonomiegebiete als auch für Israel etabliert hat, darüber hinaus weltweit exportiert, und jährlich ein Oktoberfest mit mehreren tausend



BKU-Mitglieder auf den Spuren des Ursprungs.

Teilnehmern veranstaltet. Jerusalem bildete den Schlusspunkt unserer Reise. Die Altstadt mit ihren jüdischen, muslimischen, christlichen und armenischen Vierteln, dem Gewirr aus Straßen und Gassen und der permanenten Militärpräsenz vermittelte einen ersten Eindruck vom Leben in einer Stadt, deren politischer Status mehr als kompliziert ist.

Von einem Besuch der in den Felsen geschnittenen nationalen Gedenkstätte Yad Vashem bleiben Eindrücke der Erschütterung zurück – besonders an die unterirdische „Children’s Memorial Hall“, in der über eine Vielzahl unsichtbarer Spiegel mit nur fünf Lichtquellen ein ganzer Sternenhimmel erzeugt wird. Über ein Tonband werden die Namen von über 1,5 Millionen ermordeten Kindern verlesen.

Anders als andere Religionen kennt das Christentum kein allgemeines Pilgerfahrtgebot. Gleichwohl lassen Reiseberichte aus der Spätantike und dem Mittelalter erkennen, welche besondere Stellung den Stätten im Heiligen Land von Christen schon seit langem zugemessen wird. Eine Fahrt ins Heilige Land lädt uns ein, an dieser Kontinuität teilzuhaben – und mit weniger Vorurteilen, dafür aber neuen Ideen heimzukommen.

Hubert Eisenack / crad

Die Papst Franziskus Formel

Neuer Zugang zum Dritten Weg der Katholischen Soziallehre von Erny Gillen

Papst Franziskus hatte bereits als christlicher Leader und Unternehmer weit über die Grenzen Argentiniens hinaus gewirkt. Er hat nicht nur Kirchen, Kapellen, Bauernhöfe oder Schulen gebaut, sondern auch ganze Stadtteile politisch (im besten Sinne des Wortes) organisiert. Bei seiner sozial-pastoralen Arbeit stand er immer wieder im Kreuzfeuer zwischen progressiv und konservativ. Als Mann des Volkes und der Einheit sind ihm diese Kategorien zutiefst zuwider. Er will nicht polarisieren oder gar spalten. Er geht seinen eigenen Weg der Mitte und orientiert sich dabei am Wohl der Menschen, insbesondere dem der Armen.

Zwischen welchen Spannungen entwickelt sich ein neuer dritter Weg?

In den komplizierten Situationen seines Lebens hat Bergoglio seine eigene Formel entwickelt. Diese dient dem Aufbau des Volkes und lebt von vier spezifischen Spannungen, die einander bedingen: 1. Raum und Zeit, 2. Konflikt und Einheit, 3. Idee und Wirklichkeit, 4. Teil und Ganzes.

Eine Spannung bringt jedoch nur dann eine konkretes Leben spendende Bewegung hervor, wenn sie in die eine oder in die andere Richtung zieht. Mit seiner Formel beantwortet der Papst die Richtungsfrage, ohne die darin bevorzugte Neigung zu verabsolutieren.

Die Zeit ist mehr wert als der Raum (EG, 221)

Die Zeit wird zu deinem Freund, wenn sie im Fluss bleibt. Papst Franziskus sagt, sie sei der Bote Gottes. Im konkreten Alltag erleben wir die Zeit jedoch häufig anders, ja viel bedrohlicher. Entweder blockiert die unvorhersehbare Zukunft oder die Dringlichkeit des jetzigen Moments ihren Fluss. Der bereits eingenommene Raum, den man kennt und kontrolliert, wird als sicher erlebt; er spendet Geborgenheit. Doch auch er ist das inkarnierte Produkt einer bestimmten Zeit. Der weise Satz von Franziskus ermutigt: Nutze die Zeit für den Prozess der ständigen Erneuerung und verberge dich nicht hinter den Mauern (und gefühlten Sicherheiten) deines vergangenen oder aktuellen Erfolgs.

Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt (EV, 226)

Manche Unternehmen, inklusive Kirchen, kommen nicht in die Handlung, weil sie von einer falschen Einheitsideologie oder von der Angst vor dem Konflikt gelähmt sind. Was den einen zu weit geht, geht den anderen nicht weit genug. Die Weisheitsformel des Papstes geht den Weg der Mitte mit Blick auf die Einheit. Hilfreiche Konflikte werden klug für die Einheit genutzt. Man verbeißt sich weder in Konflikten, noch weicht man ihnen aus. Man identifiziert vielmehr ihr Potential für eine wachsende und versöhnte Einheit.

Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee (EV, 231)

Die Wirklichkeit ist mehr als das Faktische oder die nackten Zahlen. Sie ist das historisch geschaffene Lebensumfeld mit seinen Möglichkeiten und Grenzen. Die Ideen sind mehr als hehre Gedanken oder Träume einer besseren Welt. Sie meinen konkrete Vorschläge, wie die geschichtlich gewachsene Wirklichkeit weiter entwickelt werden kann. Hier sind kreative und zukunftsorientierte Unternehmer gefordert, die bei allen guten Ideen die Füße auf dem Boden der Realität behalten und den Weg der Entwicklung gemeinsam Schritt für Schritt (voraus) gehen.

Das Ganze ist dem Teil übergeordnet (EV, 234)

Das Ganze ist mehr als seine Teile, heisst auch, dass wir als Menschen, Unternehmer oder Gläubige nie das Ganze sind. Auch hier geht es darum, einen dritten Weg zwischen den Teilen und dem Ganzen zu legen, der mehr zum Ganzen neigt, als zu irgendeinem noch so wichtigen Teil. Ein guter Unternehmer weiss, wie wichtig es ist, sein Produkt zu verkaufen und nicht nur zu bewundern und zu bewerben. Jede einzelne Anstrengung bekommt eine neue Dimension, wenn sie als Beitrag zu etwas Grösserem verstanden wird. Das gilt auch für die Unternehmen selber. Als Teil der Gesellschaft stehen sie im Dienste des grösseren Auftrags der Menschwerdung und einer Zivilisation der Liebe. Aus dieser Bescheidenheit heraus gewinnt Papst Franziskus den ungeheuren Mut, seinen eigenen Beitrag resolut zu leisten.

Neuer Aufbruch

Die vier hier vorgestellten Sätze aus Evangelii gaudium begleiten Jorge Mario Bergoglio als Papst Franziskus schon lange Jahre in der Praxis. Er hat erlebt und bewiesen, dass sie funktionieren. Deshalb wendet er sie auch heute noch an. Sie stehen für seinen Dritten Weg und können nahtlos in das Gefüge offener Sätze der Katholischen Soziallehre eingefügt werden. Sie stehen jedem zur Verfügung, der im Leben, in der Wirtschaft oder in der Gesellschaft weiterkommen will.



Erny Gillen ist geschäftsführender Gesellschafter der Moral Factory, die moralschaffenden Unternehmern von heute methodisch zur Seite steht, wenn sie ihre Ethik und ihre Führung vereinen wollen. Er hat über 20 Jahre praktische Ethik in Luxemburg und in Freiburg unterrichtet sowie die Caritas in Luxemburg und in Europa geleitet. Bis 2015 war er erster Vize-Präsident der Caritas internationalis und von 2011 bis 2015 Generalvikar in Luxemburg.

«

Christen müssen die Digitalisierung mitgestalten!

Führung 4.0, Digitalisierung und soziales Engagement – mit diesen Themen beschäftigt sich der nächste Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF) vom 28. Februar bis 2. März 2019 in Karlsruhe. Warum es sich lohnt, sich mit diesen Zukunftsthemen auseinanderzusetzen, erläutert Martin Scheuermann, Vorsitzender des Kongress Christlicher Führungskräfte:

Martin Scheuermann: Wir wollen mit dem Kongress Christlicher Führungskräfte Menschen ermutigen, ihre Führungsverantwortung in Wirtschaft, Politik und Kirche wahrzunehmen. Dazu brauchen sie heute neben Kompetenz auch sehr viel Mut und Flexibilität. Wir erleben in allen Bereichen von Wirtschaft und Institutionen unglaublich schnelle Veränderungen. Deswegen konzentrieren wir uns am ersten Tag des Kongresses auf das Thema „Die digitale Revolution gestalten – eine christliche Perspektive“. Die Digitalisierung macht vielen Menschen Angst, weil wir nicht absehen können, was auf uns zukommt. Deswegen wollen wir Führungskräften eine Möglichkeit aufzeigen, wie sich dieser Wandel gestalten lässt.

Können Christen den digitalen Wandel anders gestalten?

Wir können uns als Christen keine eigene Welt basteln. Wir müssen uns denselben Herausforderungen stellen wie alle anderen auch. Aber als Christ habe ich die Gewissheit, dass diese Welt von ganz oben regiert und zusammengehalten wird. Wir haben den Auftrag, die Welt zu gestalten und uns dabei an Gottes Gebote zu halten. Deswegen beschäftigen

wir uns am zweiten Kongress-tag mit dem Thema: „Nicht um dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Vom realistischen Ideal christlicher Führung.“ Wir finden als Christen in der Bibel klare Maßstäbe für unser Verhalten. Wir legen Wert auf Ehrlichkeit und Verlässlichkeit, wir zwingen unsere Konkurrenten nicht mit unlauteren Methoden in die Knie. Aufgrund des christlichen Menschenbildes sehen wir Menschen nicht nur unter dem Gesichtspunkt, was sie für die Firma wert sind. Wir legen Wert auf faire Vergütung.

Werden Christen dadurch zu erfolgreicheren Unternehmern?

Auch Christen erleben Krisen und können scheitern. Das wird ein ganz wichtiges Thema auf dem Kongress sein. Der Restrukturierungsspezialist Markus Hänsler wird zum Thema „Wenn Manager in Krisen scheitern“ sprechen. Außerdem haben wir für unsere Veranstaltungsreihe „Lebenslinien“ den ehemaligen Bertelsmann- und Arcandor-Chef Thomas Middelhoff gewinnen können. Er wird davon berichten, wie er sich als Topmanager plötzlich im Gefängnis wiederfand, dort Jesus Christus begegnete und seine Bekehrung erlebte.



Martin Scheuermann, Vorsitzender des Kongress Christlicher Führungskräfte

Der BKU beim KCF19:

Besuchen Sie das Seminar des stellv. BKU-Bundesvorsitzenden Daniel Trutwin: „Im Mittelstand zwischen Markt und Moral – Praxiserfahrungen eines katholischen Unternehmers“. Anmeldungen sind unter kcf.de möglich.

Die Cusanus Hochschule

Wo wertorientierte Bildung und unternehmerischer Geist sich verbinden



v. l. Dr. Hans Jürgen Arens, Prof. Dr. Silja Graupe, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Prof. Dr. Harald Schwaetzer.

Auf Initiative von BKU-Mitglied Dr. Hans Jürgen Arens besuchte der Bundesvorsitzende des BKU, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, die Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues, die für eine ganzheitliche Sicht von „Mensch und Natur“ „Wirtschaft und Gesellschaft“ sowie „Philosophie und Ökonomie“ eintritt. Sie sprachen mit der Präsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Silja Graupe und dem Leiter des Instituts für Philosophie, Prof. Dr. Harald Schwaetzer.

Die Cusanus Hochschule ist eine junge, weltanschaulich unabhängige Hochschule in freier Trägerschaft – eine Hochschule neuen Typs. Staatlich anerkannt im Jahre 2015, verbindet sie „jenseits“ der klassischen Universitäten und Fachhochschulen, ein klares akademisches Profil mit der Fokussierung auf ökonomische und philosophische Fragen von gesellschaftlicher Relevanz. Zudem steht sie für eine moderne humanistische Bildung und akademische Selbstbestimmung.

„Der freie Geist bewegt sich selbst“

So lautet das Motto der Hochschule. Es ist ein Zitat des Namensgebers der Hochschule, Nicolaus Cusanus (1401-1464), einer der ersten deutschen Humanisten und einer der bedeutendsten Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftler der Frühen Neuzeit.

Die Vision der Gründerinnen und Gründer der Hochschule ist, Freiräume im Denken und Handeln zu schaffen: in der Wissenschaft – für die Gesellschaft.

In ihren Bachelor- und Masterstudiengängen der Ökonomie und Philosophie befähigt die Cusanus Hochschule zum schöpferischen Umgang mit den drängenden Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft vor dem Hintergrund eines umfassenden Verständnisses der Geistes- und Ideengeschichte. Unternehmen können ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Studium an der privat finanzierten Hochschule ermöglichen, indem sie etwa die Studienbeiträge übernehmen. Da die Lehre komplett in Blockseminaren stattfindet, lassen sich Arbeit in Teilzeit und Studium gut vereinbaren. „Gerade die wertorientierte Sicht auf wirtschaftliches Handeln passt gut zum geis-

tigen und geistlichen Fundament des BKU, so dass nun weitergehende Kooperationsmöglichkeiten in Prüfung sind“, betonte Professor Hemel nach dem Gespräch. Konkret ist etwa ein gemeinsames Weiterbildungsangebot in Planung, das sich mit der Lebbarkeit von Werten in Unternehmen und Wirtschaft beschäftigen wird. Wie können Werte gebildet werden und welche Bildung braucht es, um dies zu ermöglichen?

Um solchen Fragen auf den Grund zu gehen, soll die wirtschaftliche Praxis ganz konkret in den Dialog mit der Wirtschaftstheorie und der Philosophie gebracht werden, so dass neue Formen des Denkens und Handelns im unternehmerischen Alltag entstehen können. „In vielen Unternehmen existieren auch heutzutage selbstverständliche Werthaltungen, die sich aber immer schwerer leben und verwirklichen lassen“, beobachtet Professorin Graupe. „Wir wollen gemeinsam mit dem BKU Bildungsräume schaffen, um diesen Haltungen eine Stimme zu geben und im Erfahrungsaustausch neue Entfaltungsmöglichkeiten auszuloten.“

Silja Graupe / crad

Personalia

■ Dr. Sabine Schößler ist ab dem 1. September die neue Geschäftsführerin des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU). Der Verband mit seinen etwa 1.200 Mitgliedern hat seinen Sitz in Köln und ist ein Zusammenschluss von katholischen Unternehmern und unternehmerisch Tätigen. Die 43jährige Theologin und Sozialpädagogin leitet derzeit das Referat Bildung, Kultur und Medien im Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK).

„Frau Dr. Schößler kennt die katholischen Verbände aus ihrer bisherigen Tätigkeit außerordentlich gut. Sie weiß, was in der heutigen Zeit erforderlich ist, um sie inhalt-

lich und strukturell zu beleben“, freut sich Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, der BKU-Bundesvorsitzen-

de. Sabine Schößler ist derzeit als Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands für die Koordination der verbandlichen Arbeit auf der Ebene des ZdK zuständig.

„Unsere künftige Bundesgeschäftsführerin hat über die Zusammenhänge von Werten, Handeln und Glaube promoviert. Damit ist sie sehr nah an den Fragen, die uns in der ethischen Unternehmensführung als christliche Unternehmer bewegen“, ergänzt Prof. Dr. Dr. Hemel.

■ Seit dem 1. März ist Heinrich Wullhorst beim BKU an Bord. Der langjährige Pressesprecher des Kolpingwerkes Deutschland ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes. Er folgt auf



Dr. Sabine Schößler

Dr. Vera Bünnagel, die den BKU Ende Februar 2018 verlassen hat. Vom 1. April an hat Wullhorst daneben, nach dem Weggang von Dr. Martin Schoser, die kommissarische Geschäftsführung in der Kölner Bundesgeschäftsstelle übernommen.

Christliche Botschaften beim „Employer Branding“

DG Düsseldorf

Dr. Martin Nebeling, Partner & Fachanwalt für Arbeitsrecht bei Bird & Bird LLP, sprach zum Thema: „Ziehen christliche Botschaften beim „Employer Branding“?“.

Dr. Nebeling berät gewöhnlich seine deutschen und internationalen Mandanten-Unternehmen in Bezug auf Arbeitnehmerklagen etc..

Nun hat sich der Fokus seiner Arbeit weiter entwickelt. Zusammen mit einem Team aus Kommunikationsprofis und Arbeitsrechts-Experten liegt sein Schwerpunkt verstärkt auf der Beratung seiner Mandanten, die Mitarbeiter im

Unternehmen zu halten und/oder erfolgreich junge Talente anzuziehen, also ein strategisches Employer Branding aufzubauen.

Im gelingenden „Employer Branding“ sieht Dr. Nebeling die gleichen Aspekte wie in der christlichen Botschaft: Wahrheit, Gerechtigkeit, Glaube und „Verkündigung“!



Dr. Martin Nebeling und DG-Düsseldorf Vorsitzende Maria Fischer

Wirken von innen nach außen

BKU-Vorsitzender in Hamburg

Zur Veranstaltung „BKU im Dialog“ der DG-Hamburg in den Räumen des Hafens Klub Hamburg e.V. sprach Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel über das Sendebewußtsein des BKU und stand zu Interna des BKU Rede und Antwort.



v.l. Jürgen Pohl, Hansjochen Mütel, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Hendrik Rabbow, Oliver Smits

Nach herzlicher Begrüßung durch DG-Vorsitzenden Hansjochen Mütel wurde Prof. Hemel schnell konkret.

Prof. Hemel: „In unserer Gesellschaft ist das Christentum stark verankert, aber immer mehr Menschen haben Gründe, der Kirche den Rücken zu kehren. Auch das „Feindbild Unternehmen“ - die Wirtschaft ist böse, die Zivilgesellschaft ist gut - wird immer mehr zur allgemeinen Grundüberzeugung.

Wir beim BKU hingegen finden, dass eine christlich orientierte Wertebasis eine wichtige Grundlage der Zivilgesellschaft ist und auch in Zukunft sein wird. Wir sagen, zur Zivilgesellschaft gehören auch und gerade die Unternehmen. Als katholische Unternehmer sind wir stolz darauf, Werte im Betrieb zu leben. Dabei gilt es, unter anderem die christliche Soziallehre neu entdecken.

Die Personalität des Menschen ist wohl das grundlegende Prinzip der katholischen Soziallehre. Einhergehend mit der Solidarität, Subsidiarität und dem Gemeinwohlprinzip sind wir als BKU verpflichtet, die Menschen in unseren Unternehmungen und in der Gesellschaft wertzuschätzen und am sozialen Wohlstand teilhaben zu lassen. Die Leitfrage lautet dabei: Wie koppeln wir wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand? Der Mensch braucht Unterstützung, er kommt verletztlich auf die Welt, die Gesellschaft braucht Wettbewerb und Kooperation, also sowohl Freiheit für kreative Menschen wie auch den Schutz des Schwächeren.

Die meisten katholischen Verbände sind abhängig von einer Diözese. Der BKU ist selbständig und unabhängig, allein daher kann er selbstständig handeln. Der BKU fußt ausdrücklich auf einer Wertorientierung und ist damit auch in der Wirtschaft einzigartig und

wichtig. Viele tatkräftige Leute beim BKU treten für eine christlich orientierte Werteordnung ein. Diese müssen wir stärker in die Gesellschaft transportieren. Der BKU hat rund 1.200 Mitglieder. Ziel ist es, auf rund 2.000 Mitglieder zu wachsen.“

Wie können wir dieses Ziel erreichen?

Eine breitere Verteilung der Aufgaben im Vorstand und in Arbeitsgruppen soll die Zielerreichung fördern. So wurden bereits verschiedene Aufgaben angeschoben. Initiative Junger BKU, Initiative Frauen im BKU, Initiative „Wirtschaft Neu Denken“, Initiative „Werteorientierte Unternehmensführung“, ferner eine Änderung in der Durchführung der Bundestagung durch mehr Berichte der Arbeitsgruppen, mehr Berichte der Diözesangruppen und einen Markt der Möglichkeiten.

Marcus Wilp: „Positiv wirkt sich bereits der neue kooperative Führungsstil und eine großartige Arbeitsteilung im Vorstand des BKU aus. Aktuelle Themen sind die Modernisierung in der Buchführung inklusive einer Kosteneinsparung, das schon erwähnte wichtige Thema Frauen im BKU, mehr Transparenz zwischen der Bundesgeschäftsstelle und den Diözesangruppen und die angesprochenen Änderungen in der Durchführung der Bundestagung. Das wird sich in Zukunft zusätzlich sehr positiv auf die Arbeit des BKU auswirken.“

Hendrik M. Rabbow fragte an: „Wie können wir uns in der Öffentlichkeit mehr Gehör verschaffen?“

Prof. Hemel: „Dies wird kurzfris-

tig nicht zu erreichen sein. Mit Wortmeldungen sollten wir vorsichtig und sparsam umgehen, fachliche Themen können wir unterstützen. Der BKU muss sagen, was er denkt, aber nicht oberflächlich, sondern fachlich fundiert.“

Jürgen Hormel interessierte sich für den Stand der Diskussion zur Mitgliedschaft in internationalen Verbänden. Prof. Hemel berichtete von einem Treffen mit dem Vorsitzenden der Internationale Vereinigung christlicher Unternehmer UNIAPAC mit dem Ziel, nach einer gewissen Entfremdung und verschiedenen Unstimmigkeiten im Anschluss an die ein Jahr lang ruhende Mitgliedschaft des BKU wieder voll mit dabei zu sein.

Hansjochen Mütel merkte kritisch an, zur Altenberger Frühjahrstagung habe es auch auf Nachfrage keine Einladung gegeben. Wird sich dies in Zukunft ändern lassen und wird es den Newsletter mit allgemeinen Einladungen zu regionalen BKU Veranstaltungen geben?

Prof. Hemel sagte, die Frühjahrstagung sei an sich eine Sache regionaler Diözesangruppen. Doch werden Strukturen zwischen dem Bundesvorstand, der Bundesgeschäftsstelle und den Diözesangruppen derzeit beleuchtet. Der Bund der Gemeinsamkeit soll gefördert werden.

Marcus Wilp: „Mit mehr Transparenz wird sich die Skepsis zwischen der Bundesgeschäftsstelle und den Diözesangruppen abbauen.“

Hansjochen Mütel: „Jedes Mitglied zahlt voll, ist ein Rabatt für eine Familienmitgliedschaft denkbar?“

Prof. Hemel: „Eine Beitragskommission ist bereits eingerichtet. Hier stellt sich die Frage im Umgang mit den Pensionären, deren Beitrag auf Antrag ermäßigt werden soll sowie die Frage nach Mitgliedern im Jungen BKU.

Diese sollten jährlich zumindest 50 Euro zahlen. Die Anregung Familienmitgliedschaft nehme ich gerne auf. Tagesordnungspunkt für 2019.“

Hendrik M. Rabbow: „Wie sieht es aus mit dem „Wachstum im BKU“ und einer zielgerichteten Marketingstrategie.“

Prof. Hemel: „Der Beitrag engagierter Unternehmerinnen und Unternehmer im Betrieb und in der Gesellschaft wird oft unterschätzt. Wir müssen also stärker herausstellen, dass wir stolz darauf sein können, Werte zu leben. Die Vielzahl an Netzwerken in unseren Unternehmen müssen wir in Hinblick auf diese Wertegemeinschaft stärker nutzen. Unterschiedliche fachliche Richtungen bieten hier eine Chance zum Mitmachen. Fachlich ist die Aufgabe einer Marketingstrategie beim AK Kommunikation unter Leitung von Oliver Schillings angesiedelt.“

Dr. Christian Wulff: „Wie bindet man den Jungen BKU in einen Bund ein, in dem die Mitglieder Unternehmer sein müssen?“

Prof. Hemel: „Der Junge BKU ist derzeit eine Initiative für unternehmerisch interessierte junge Menschen. Wie sich diese entwickelt, bleibt abzuwarten. Wo grenzt man ab? Ein Arbeitskreis auf Bundesebene wird diese Entwicklung begleiten und eine Entscheidung treffen müssen.“

Dr. Richard Everett: „Der BKU ist in der Wahrnehmung nach außen nicht vorhanden.“

Prof. Hemel: „Wahrnehmung ist eine Frage des Blickwinkels. Aber es gibt eine Präsentation zur Geschichte des BKU auf der Internetseite des BKU. Eine zeitgemäße Überarbeitung des Internetauftritts ist bereits in Arbeit. Mit zwei kompetenten Personen der Werbung laufen Gespräche über eine neu zu schaffende Außenwerbung des BKU. Eine neue

Diözesangruppe befindet sich in Münster im Aufbau.“

Marcus Wilp: „Der Flyer, 10 Gebote für Unternehmer, auf der Internetseite des BKU abrufbar, kann helfen und eine Grundlage bilden, ins Gespräch zu kommen.“

M. Kujas: „Ich wünsche mir mehr persönliche Begegnungen, mehr Öffnung für Werte.“

Prof. Hemel: „Hier bieten Besuche gerade bei Unternehmern, die dem BKU noch nicht so nah stehen, eine Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Wie gehst Du in deinem Unternehmen mit Werten um, welcher Leitfaden bietet Dir eine Orientierung, in welchem Dilemma steckst Du bei deinen Entscheidungen? Die Diözesangruppen können hier vor Ort ihre Kontakte nutzen, um Hilfe im Gespräch zu leisten und so auch das Interesse am BKU zu wecken.“

Christian Wulff: „Wirtschaft neu denken. Wie bringen wir Wirtschaft und Kirche stärker zusammen?“

Prof. Hemel: „Bei den Mitgliedern des BKU ist durch die verschiedenen Ausrichtungen der Unternehmen großes Fachwissen und hohe Kompetenz in vielen Bereichen der Wirtschaft vorhanden. Mit diesem Know-how kann der BKU in den Diözesen ergänzend Unterstützung leisten.“

Zum Ende dieser stimmungsvoll und offen geführten Diskussion verabschiedet sich Hansjochen Mütel im Namen der BKU Diözesangruppe Hamburg herzlich von Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel und bedankt sich mit einem kleinen Gastgeschenk in Form eines Buches über Martin Luther und eine Neuaufnahme der „Johannespassion“ von J.S. Bach.

Jürgen Pohl / crad

Pastorale Verantwortung der Kirche und ökonomische Zwänge im Widerstreit

DG Hamburg

„Das Erzbistum Hamburg in großen finanziellen Schwierigkeiten.“ Eine Schlagzeile und plötzlich war alles anders. Was darf die pastorale Verantwortung der Kirche kosten, darf man das fragen oder muss man das sogar fragen? Pastorale Verantwortung der Kirche und ökonomische Zwänge eines Wirtschaftsunternehmens im Widerstreit? Dieser Frage stellte sich Ansgar Thim, Generalvikar des Erzbistums Hamburg. Nicht zuletzt, weil dies ein aktuelles Schwerpunktthema des BKU darstellt, kamen Mitglieder aus anderen Diözesangruppen zu dieser Veranstaltung angereist.



Ansgar Thim, Generalvikar im Erzbistum Hamburg.
Foto: Erzbistum Hamburg / Kathrin Erbe

Jedes Unternehmen brauche eine Strategie mit unternehmerischen Zielen und Visionen. Ziel der Kirche sei unter anderem das Verkünden des Evangeliums. Die Kirche, das Werkzeug Gottes, ist weltumspannend eine große Organisation mit vielen Unterorganisationen, wobei die weltliche Gegenwart keine Bedrohung für die Kirche darstellen dürfe. Aber gerade diese Strukturen erfordern ein modernes zeitgemäßes Managementsystem, Controlling und interne Revisionen. Die schwierige wirtschaftliche Situation des Erzbistums Hamburg zeige die ökonomischen Zwänge, die, so Generalvikar Ansgar Thim, mit den richtigen Werkzeugen und auch Selbstreflexion anzugehen seien.

Wie ist es dazu gekommen?

Eine schwierige Frage. Die Aktivitäten der Kirche seien in der Tat sehr vielschichtig, verbunden mit den entsprechenden Konsequenzen. Als Arbeitgeber mit all den dazugehörigen rechtlichen Verpflichtungen. Liegenschaften, die es zu verwalten gilt. Neue Gesetzgebungen, die auch für die Kirche umzusetzen sind, wie zum Beispiel das neue Datenschutzgesetz. Das Erzbistum ist Betreiber von 21 katholischen Schulen – recht viele für ein kleines Diaspora-Bistum. Dies sei nur ein Auszug, zeige aber die Komplexität und die Schwierigkeit, den Überblick zu behalten, sagte Ansgar Thim. Die Kirche befinde sich im Umbruch; durch den Wan-

del der Gesellschaft liessen sich einige Strukturen nicht mehr aufrechterhalten. Investitionsstau und Pensionsverpflichtungen forderten einschneidende Maßnahmen im Erzbistum Hamburg.

Wie ist Jesus mit Geld umgegangen?

Ambivalent: einerseits sagte Jesus in Matth. 6,24: „Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen“, andererseits lobte er einen Mann, der klug mit seinem Geld umgegangen sei. Dieses stelle einen direkten Bezug mit unserem Umgang mit Geld zu unserem geistlichen Leben dar. So seien kluge und durchdachte Entscheidungen zu treffen, die aber auch als Chancen zu sehen seien, so Thim. Das Beispiel der bedrohten zu schliessenden katholischen Schulen in Hamburg zeige unmittelbar das Dilemma – die pastorale Verantwortung der katholischen Kirche, gerade da zu sein für die jüngsten Mitglieder der Gesellschaft und auf der anderen Seite eine Kostenstruktur, die wirtschaftlich nicht zu tragen sei.

Das Erzbistum Hamburg sei nicht untätig. Einrichten von Datenbanken und Controllingsystemen, Weiterbildung, Hilfe von aussen seien einige der Bausteine auf dem konsequenten Weg zu einer Konsolidierung, erläuterte Thim.

Sachliche, manchmal emotionale Beiträge, viele Kommentare erfahrener Unternehmer und Wirtschaftsspezialisten und die offenen Antworten des Generalvikars machten den Abend zu einem Highlight im Veranstaltungskalender der DG Hamburg.

Oliver Smits / crad

Altenberger Frühjahrstagung: Angst vor der Zukunft?

DG Aachen, DG Düsseldorf, DG Köln, DG Ruhrgebiet



Fotos: Radwan

v.l.: Stellv. BKU-Bundesvorsitzender Dr. Oliver Schillings (Moderation), Nathanael Liminski, Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei des Landes NRW, BKU-Mitglied Johannes Oswald, OSWALD Elektromotoren GmbH, n-tv Wirtschaftschef Ulrich Reitz, Prof. Dr. Markus Ruttig, CBH Rechtsanwälte

Facettenreich und mit fundierten Expertisen veranschaulicht, befasste sich die diesjährige Altenberger Frühjahrstagung mit den Chancen und Risiken der Säkularisierung, Globalisierung und Digitalisierung.

Der stellv. BKU-Bundesvorsitzender Daniel Trutwin sprach über die Zukunft der Arbeit: „Die Anforderung an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Mitarbeiter werden in Zukunft weiter ansteigen. Deshalb ist eine gute Ausbildung, hohe Qualifikation und laufende Fortbildung notwendiger denn je. Sowohl die Mitarbeiter selbst wie auch die Unternehmen sind hier gemeinsam gefordert. Im Rahmen der fortschreitenden Digitalisierung kommt gleichzeitig dem Menschen in seiner Personalität und seinem Wesen eine noch höhere Wertigkeit zu. Hier kann der BKU basierend auf seinen Werten und Positionen einen wichtigen und konkreten Beitrag leisten.“

Über die Zukunftsfähigkeit unseres Staates und der Notwendigkeit neue Lösungskonzepte umzusetzen, redete Johannes Vogel MdB (FDP). Er forderte den Einbau des Nachhaltigkeitsfaktors in die Rentenformel.

Die Podiumsrunde „Zwischen Fakten und Fakenews“ (s. Bild oben) umriss das weite Spannungsfeld neuer Möglichkeiten, die insbesondere Social-Media-Kanäle bieten. „Jeder ist sein eigener Verleger und sein eigens Medium“, kommentierte n-tv Wirtschaftschef Ulrich Reitz, „VIPs posten selber.“ Persönlichkeitsrechte werden neu definiert. Eine Gefährdung des klassischen Journalismus durch Social Media sieht er nicht. Im Gegenteil, Fakenews unterstrichen seine Bedeutung; Prof. Dr. Ruttig erläuterte, welche juristischen Schritte Unternehmen gehen können, um sich vor verbreiteten Falschmeldungen zu wehren.

crad



Traditionelles Reibekuchenessen bei BKU-Mitglied Markus Wißkirchen, Hotel-Restaurant Wißkirchen.

Neue Kreise ziehen

DG Aschaffenburg



Fotos: Gödde



v.l. DG Vorsitzender Norbert Gödde,
S.D. Fürst zu Löwenstein

Mit dem Thema „Wirtschaft NEU denken“ hat sich der BKU in den letzten zwei Jahren das Ziel gesetzt, neue Grundsteine christlicher Unternehmensführung zu erarbeiten. Um diese Aufgabenstellung zu vertiefen, trafen sich Mitglieder der DG Aschaffenburg in engem Kreise mit ihrem Ehrenvorsitzenden Seiner Durchlaucht Fürst zu Löwenstein.

Dabei wurde unter anderem über verschiedene Möglichkeiten gesprochen, potentielle Neumitglieder für den BKU zu gewinnen. Daraus entsprang ein sehr attraktives Angebot von S.D. Fürst zu Löwenstein: Er lädt im Spätsom-

mer eine auserwählte Gruppe in sein Jagdschloss auf der Karlshöhe im Spessart ein. Hier wird der neu ernannte Würzburger Bischof Dr. Franz Jung als Vortragender zugegen sein.

Des Weiteren händigte der DG-Vorsitzende Norbert Gödde den Anwesenden den neu erstellten Leitfaden des BKU-Arbeitskreises zum Thema aus. Dieser soll in zukünftigen Aktionen der Diözesangruppe bei Gesprächen und Diskussionen als Grundlage dienen.

BKU zum Antrittsbesuch bei Bischof Dr. Georg Bätzing

DG Rhein-Main

Dem neuen Bischof von Limburg ist eine Einbindung der Verbände in seinem Bistum sehr wichtig. Dazu gehören auch die im Bund Katholischer Unternehmer organisierten Inhaber-Unternehmer, Selbständigen und leitenden Angestellten.

Der Vorstand der Diözesangruppe Rhein-Main, zu der die BKU-Mitglieder aus den Bistümern Limburg und Mainz gehören, besuchte Bischof Dr. Georg Bätzing auf seinem Limburger Amtssitz.

Im dortigen Bischofshaus tauschten sich die Mitglieder des Vorstandes zunächst mit ihm und seinem Büroleiter über die Aktivitäten des BKU in der Diözese in den vergangenen Jahren aus und beschrieben, was



von Seiten des BKU in der Zukunft geplant ist. Bischof Dr. Georg Bätzing erläuterte seinerseits, wie er sich eine Zusammenarbeit zwischen dem Bistum und den katholischen Verbänden im Allgemeinen und

dem BKU im Speziellen vorstellen kann. Im Anschluss an das Gespräch erhielten die BKU-Vertreter eine Führung durch das „Haus der Bischöfe“ in Limburg.

Florian Brechtel

Auf der Suche nach dem Licht der Welt

DG Aachen

Der Bund Katholischer Unternehmer lud zu einem Vespergebet in die Chorhalle des Aachener Doms unter dem Titel „Auf der Suche nach dem Licht der Welt“.

Im Anschluss an das Gebet und Segen durch Msgr. Poqué gab der Glasmaler Wilhelm Peters aus Paderborn einen eindrücklichen Impuls, der die Verbindung von Glaube und Unternehmertum auf wundersame und eindrückliche Weise verdeutlichte. Mit dem ersten Glockenschlag, pünktlich um 19:00 Uhr, hieß Andree Brüning, der Vorsitzende des BKU Aachen, die anwesenden Gäste und Wilhelm Peters herzlich willkommen und bedankte sich bei dem Domprobst und dem BKU Aachen, die diesen Abend erst möglich gemacht haben.

40 Jahre Weltkurerbe

Im Anschluss an die Vesper sprach Wilhelm Peters über seine Vision von Glas und Licht. Aufgrund ihrer hohen und aufwendig gearbeiteten bunten Fenster wird die Chorhalle auch das „Glashaus des Doms“ genannt.

Der Künstler führt sein Familienunternehmen zusammen mit seinen Kindern bereits in der dritten beziehungsweise der vierten Generation. Gegründet im Jahre 1912 von Otto Peters und 1935 weitergeführt von Emil Peters, übernahm Wilhelm Peters das Unternehmen im Jahre 1980, nachdem er in Hamburg das Studium der Kunst und Kunstpädagogik absolviert und sich als Ausstellungsmacher und Autor einen Namen gemacht hatte. Heute ist er international, unter anderem in Hong Kong, Kanada und New York, tätig. Und das alles aus Paderborn.

Die Glasmalerei ist mit ihrer 1300jährigen Tradition ein altes Kunsthandwerk und hat sich erst mit der Zeit zu ihrer heutigen Vielfalt entwickelt. So unterscheidet man etwa „Malen mit Glas“ als Form der musivischen Glasmalerei, in welcher

farbige Gläser mit Bleilot zusammengesetzt werden. Und dem „Malen auf Glas“ bis dann in der Renaissance das Spektrum an Farben voll entwickelt war. Die Weiterentwicklung der Produktionsbedingungen und Herstellungsverfahren ermöglicht es, das alte Kunsthandwerk der Glasmalerei in der heutigen Zeit lebendig zu halten.

War es 1985 produktionsbedingt möglich, nur DIN A4 große Scheiben zu brennen, so ist es heute dank moderner Techniken und Verfahren machbar, Scheiben mit einer Größe von drei mal sechs Metern zu brennen. Die Werkstätten Peters befassen sich sowohl mit der Restaurierung alter Glaskunst als auch mit der Neuanfertigung moderner Projekte.

Er betonte, dass es wichtig sei, Vergangenes zu bewahren und gleichzeitig hier und da durch Modernes zu ergänzen oder zu ersetzen, denn durch diese Synergien, so Peters, können ganz wunderbare Dinge entstehen und bezog sich hierbei auf ein Projekt in Girona, bei dem sie ein altes Fenster restauriert und rückseitig durch eine neue Scheibe ergänzt haben, sodass die verblichene Farbe des restaurierten Fensters durch die des neuen unterstützt wird.

Glas, so Peters, sei so wunderbar vielfältig wie das menschliche Tun. Je nach Blickwinkel und Tageszeit der Betrachtung ändere sich das Bild und somit sein Wesen. Er beendete seinen Impuls mit einem Zitat:

„Unternehmertum bedeutet, immer wieder etwas in die Hand zu nehmen, es bei Licht zu betrachten und zu entwickeln.“



Glaskunst: seit jeher Mittler von Transparenz und Transzendenz.
Foto: behnelux.de

Im Anschluss an die Veranstaltung klang der Abend ruhig in der Aachener Innenstadt bei einem italienischen Abendessen und gutem Wein aus.

Alexander Jungesblut / crad

Nachdenken über die Ethik in der Industrie 4.0

DG München

Die Industrialisierung geht weiter und schreitet unaufhaltsam auf die Industrie 4.0 zu. Nach der Entwicklung der Dampfmaschine, dem Einstieg in die Massenproduktion, den Veränderungen des IT-Zeitalters kommen neue Veränderungen auf die Gesellschaft zu: Die intelligente Vernetzung von Daten im Produktionsprozess, künstliche Intelligenz bis zur Robotik stimulieren die Phantasie, rufen aber auch Ängste hervor.



Michael Stark, Commerzbank München

Grund genug für die DG München, sich der Frage nach der „Industrie 4.0 – Wo bleibt die Ethik?“ gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Unternehmer (AEU) und der Commerzbank München zu stellen. Der Präsident der Jesuiten-Hochschule für Philosophie, Prof. Johannes Wallacher, nahm die unterschiedlichen Dimensionen des Wandels in den Blick. Während das Silicon Valley die Vernetzung von Produktion, Vertrieb und Nutzung sowie umfassende Datenspeicherung in den Fokus nimmt, bereitet

das autoritäre chinesische System die totale Überwachung von Bürger, Gesellschaft und Wirtschaft vor. Gegen Marktradikalität und Totalitarismus setzen die Europäer auf Datenschutz und Freiheitsrecht. Wirtschaftsethiker Wallacher beschrieb die Erwartungen in wirtschaftlicher Hinsicht: Steigerung des Bruttosozialproduktes, Senkung der Arbeitszeit sowie in sozialer Hinsicht: zeitliche räumliche Flexibilisierung der Arbeit. Befürchtungen, die Arbeit würde nun ausgehen, wies Wallacher zurück, meinte jedoch, es würde erhebliche Verschiebungen in den unterschiedlichen Arbeitssektoren geben. Hier seien Staat und Gesellschaft in einem Gestaltungsprozess gefordert, die Bürger auf die Veränderungen vorzubereiten: durch Bildungsangebote und Persönlichkeitsentwicklung. Einen grundsätzlichen positiven Blick auf die Veränderung vermittelte der evangelische Wirtschaftsethiker Prof. Reiner Anselm (Ludwig-Maximilians-Universität München), der davor

warnte, sich den „Problematierungs-sound“ zu eigen zu machen. Die Veränderungen der Industrie habe bisher nicht zu einem Verlust von Arbeitsplätzen, sondern zu einer Erhöhung des Beschäftigungs- und Wohlstandsniveaus geführt. „Christliche Ethik ist die Befreiung von der Fessel der Geschichte“ sagte Anselm und pointierte: Der ethische Sinn der Erlösung ist die Zukunftsfähigkeit. Die sich öffnende Schere des Lohnniveaus zwischen Industrie und dem Komplex Pflege, Diakonie und Kirche solle durch staatliche Umverteilung gelindert werden, fordert er.

In der anschließenden Diskussion stellten evangelische und katholische Unternehmer deutlich kritischere Fragen als die Theologen nach Robotik, nach dem Wert der Arbeit und dem christlichen Menschenbild und der Kontrolle eines rasenden Veränderungsprozesses, den selbst Silicon-Valley-Gurus wie Tesla-Chef Elon Musk mit Sorge betrachten. Während Anselm die Bedenken zu zerstreuen versuchte, meinte der Jesuit Wallacher: „Um die anstehenden Probleme reaktiv zu regeln, braucht es einen Stopp, um nachzudenken.“

Bernd Oostenryck / crad



Unternehmer zu Gast bei der Commerzbank München: v.l.n.r. Hans-Joachim Vieweger/Moderator, Prof. Dr. Johannes Wallacher, Reiner Anselm, Dr. Ralph Meyer / Spendit AG

Wir trauern um Thomas Günster



† Thomas Günster, Vorsitzender der DG Fulda

Thomas Günster, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Fulda, ist am 1. April 2018 im Alter von 56 Jahren nach schwerer Krankheit in Marburg verstorben. Der Wirtschaftsprüfer hat die Diözesangruppe seit 2007 geleitet.

Wir trauern um Dr. Reinhold Plenk

Dr. Reinhold Plenk, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Passau, ist am 28. April im Alter von 81 Jahren verstorben. Der Notar hat die Diözesangruppe seit 1993 geleitet.

„Mit Dr. Reinhold Plenk und Thomas Günster verlieren wir engagierte Mitglieder unseres Verbandes. Ihnen war es ein Anliegen, dass sich Unternehmer im Geiste der Christlichen Gesellschaftslehre und im Bekenntnis zu den Grund-

sätzen der Sozialen Marktwirtschaft in Kirche und Gesellschaft einbringen“, sagt der Bundesvorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel.

Dicht und Lunkel

von BKU-Mitglied
Dominik Wolff-Peterseim

Tief in allen Erdendingen
Liegt unergründlich grünes Sein.
Und hoffnungsvoll hebt an zu singen,
des Lichtes Abglanz, matter Schein.

Oberflächen leuchten auf,
Und Ahnung gräbt die Herzen frei.
Sonne stockt in Ihrem Lauf,
in Köpfen schwimmt ein weißer Brei.

Durchdringend spielt das Innenlicht
Mit all den hellen Außendunkeln.
Gewissheit sich am Glanze bricht,
Geheimnisse in Sinnen funkeln.

Herausgeber: Bund Katholischer Unternehmer e.V.,
Georgstraße 18, 50676 Köln,
Telefon 0221-272 37-0, Fax 0221-2 72 37 27

E-Mail: service@bku.de
Internet: http://www.bku.de

Redaktion: Heinrich Wullhorst
Christiane Radwan, Köln

Druck: Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach
Erscheinung: zweimal jährlich
Bezugspreis: € 4,00

ISSN 1865-4576

Aus Verantwortung für unsere Kinder und eine intakte Umwelt.

Das Beste aus der Natur.
Das Beste für die Natur.



Bio-Anbau seit über 60 Jahren



Hochwertige, geprüfte Rohstoffe



Energie aus erneuerbaren Quellen



Umweltschonende Produktion

Claus Hipp

Stefan Hipp

Was vor über 60 Jahren mit dem Bio-Anbau begann, wird in allen Bereichen des Unternehmens gelebt. Der sorgsame Umgang mit Umwelt und Ressourcen, ein respektvolles Miteinander und höchste Qualität sind Anforderungen, mit denen HiPP gewachsen ist und die untrennbar mit dem Namen HiPP verbunden sind. Mit sorgfältig hergestellten Produkten übernehmen wir die Verantwortung gegenüber unseren Kindern und der Umwelt, in der sie groß werden.

Claus Hipp *Stefan Hipp*

Die Zukunft mitgestalten im Einklang mit der Natur.

hipp.de